Soziale Landwirtschaft

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft

40. Rundbrief

Soziale Landwirtschaft

Mai 2020

www.soziale-landwirtschaft.de

Herausgegeben und zusammengestellt von:

Thomas van Elsen, Thomas.vanElsen@petrarca.info, Tel. 05542-981655
und Gregor Menzel, Gregor.Menzel@petrarca.info

PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur gem. e.V.
c/o Universität Kassel, FÖL Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen
www.petrarca.info

PETRARCA DASoL Ökologische Agrarwissenschaften UNIKASSEL

Liebe InteressentInnen der Sozialen Landwirtschaft,

Soziale Landwirtschaft zu Corona-Zeiten! Der *Lockdown* hat zur Absage der meisten Veranstaltungen geführt, die im letzten Rundbrief noch angekündigt waren – einige fanden aber „gerade noch rechtzeitig" statt, und im vorliegenden Rundbrief wird davon berichtet. Und es gibt auch Berichte zur Sozialen Landwirtschaft zu Corona-Zeiten. Sowie die Ankündigung interessanter **„Webinare" (bereits nächste Woche!)** – die Seminare finden online im Internet statt, und bei einer stabilen Internetverbindung funktioniert das erstaunlich gut!

6321: So viele Abonnenten hat unser Rundbrief inzwischen, fast täglich geht eine neue Anmeldung über das Formular auf der Website ein, eine unglaubliche Zahl! Noch unglaublicher der Gedanke: Wenn jeder jeden Monat einen Euro zur Finanzierung der Netzwerkarbeit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft übrig hätte, oder jeder Hof zehn Euro: wir wären alle finanziellen Sorgen los, wie unsere Arbeit weitergehen kann! Vielen Dank an alle Fördermitglieder und SpenderInnen – und weiter die herzliche Bitte: Unterstützen Sie unsere Vernetzungsarbeit und werden Sie Fördermitglied oder Spender! Das Formular ist als separate Datei beigefügt.

Mit besten Grüßen von dem DASoL-Team, Thomas van Elsen und Gregor Menzel

Was ist der DASoL-Rundbrief Soziale Landwirtschaft?

Anknüpfend an das Konzept der europäischen Arbeitsgemeinschaft Farming for Health und mehrere Forschungsprojekte zu Social Farming hat sich 2009 die "Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft" gegründet. Ziel der DASoL ist ein Austauschforum für die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft und deren weitere Entwicklung. Aktivitäten solcher "multifunktionaler" Höfe reichen von der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen über die Einbeziehung sozial schwacher Menschen, straffälliger oder lernschwacher Jugendlicher, Drogenkranker, Langzeitarbeitsloser und aktiver Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfen. Die DASoL unterstützt die Vernetzung von Einzelinitiativen und möchte die Interessen der Akteure und bestehender Netzwerke bündeln und sichtbar machen. Darüber hinaus engagiert sich die DASoL in der Forschung und Weiterbildung. Träger ist der gemeinnützige Verein PETRARCA (Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V.).

Die Website www.soziale-landwirtschaft.de informiert über Aktivitäten der regionalen Netzwerke und Veranstaltungen, bietet die Möglichkeit zur gezielten Hofsuche an sowie den kostenlosen Bezug dieses Rundbriefs; frühere Rundbriefe sind auf der Website zum Herunterladen verfügbar. Weiter finden sich Aufsätze und Poster als pdf-Dateien, Themenvorschläge für studentische Abschlussarbeiten, Literaturhinweise und zahlreiche Links zu Initiativen im In- und Ausland. Unser Informationsflyer wird derzeit aktualisiert.

Sollten Sie an der Zusendung der Projekt-Rundbriefe nicht interessiert sein, senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht, dann streichen wir Sie aus dem Verteiler! Wir haben den Rundbrief mit Sorgfalt erstellt, übernehmen jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit von Terminen.

Weiterhin die dringende Bitte: Werden Sie Fördermitglied der DASoL!!

Bitte unterstützen Sie die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft! Wir sind unabhängig von öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Geldgebern und finanzieren unsere Arbeit ausschließlich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Projektmittel und ehrenamtliche Tätigkeit. **Ohne Ihre Hilfe können wir nichts bewegen!** Spenden sind steuerlich absetzbar, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft dient gemeinnützigen Zwecken.

Unsere **Vorhaben, die Sie durch Ihre Mitgliedschaft ermöglichen:**

- Herausgabe des Rundbriefs zur Sozialen Landwirtschaft mit Veranstaltungshinweisen und Berichten,
- Betreuung und Aktualisierung des Internet-Portals www.soziale-landwirtschaft.de mit Links, Hofsuche und Downloads,
- Unterstützung von thematischen und regionalen Treffen und Durchführung von Strategietreffen und Tagungen,
- Forschung zur Förderung und Qualitätssicherung Sozialer Landwirtschaft,
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit durch Publikationen,
- Anlaufstelle für Forschung und Ausbildung im Bereich Soziale Landwirtschaft.

Ohne Fördermitglieder werden wir die Arbeit nicht fortsetzen können. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Fördermitgliedschaft!

Ein Formular für Mitgliedschaft oder Spenden ist dem Rundbrief beigefügt.

Spendenkonto: GLS Bank, IBAN: DE74 4306 0967 6004 8778 00
BIC-Code: GENO DE M1 GLS. Bitte Stichwort "Soziale Landwirtschaft" angeben

Träger der DASoL und Kontoinhaber ist PETRARCA – Deutsche Akademie für Landschafskultur e.V. (Anschrift: Laurens Bockemühl, Hilschbacher Str. 36, D-66292 Riegelsberg). Bei Spenden größer als € 100,- erhalten Sie eine Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des darauffolgenden Jahres. Bei kleineren Beträgen reicht Ihr Überweisungsvorgang als Bescheinigung für das Finanzamt.

In eigener Sache

Sophia Hesse hat ihr Masterstudium der Ökologischen Landwirtschaft in Witzenhausen abgeschlossen und erprobt sich nun in der praktischen Landwirtschaft auf dem Biohof Öx! Leider lässt ihr dies keine Zeit mehr für die Mitarbeit bei und – und wir verlieren eine zuverlässige und fleißige Mitarbeiterin. Ihre Aufgaben hat Gregor Menzel übernommen, der sich bereits mit großer Zuverlässigkeit und Eigenständigkeit im nun endenden Projekt Gardeniser Pro engagiert hat.

Veranstaltungen

UGAIN
Urban GArdens for the social INtegration of migrants
Project N°: 2017-1-DE02-KA204-004151

(1) Webinar zu Gemeinschaftsgärten als Orten der Inklusion und des Empowerments

am Montag, 25.5.2020 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr

Vorstellung einer Trainingsplattform für Gartenkoordinator*innen entwickelt im Rahmen eines EU-Projekts:
Vorstellung der Ergebnisse von UGAIN

Gerade in Zeiten wie diesen bieten Gemeinschaftsgärten wichtige Ressourcen und Freiräume für sinnvolle Betätigung und sind Orte der solidarischen Unterstützung. Ein Konsortium verschiedener Partner*innen aus England, Österreich, Schweden, Spanien und Deutschland hat in dem EU-Projekt "Urban Gardens for the social Integration of Migrants" (UGAIN) untersucht, was Gemeinschaftsgärten zur Inklusion und zum Empowerment von Migrant*innen beitragen können.

Seit Dezember 2017 wurde die Situation interkultureller Gärten in den Partnerländern erforscht und die Ergebnisse daraus auf einer Lernplattform zusammengefasst. Es wurden viele Gemeinschaftsgärten europaweit besucht, Gärtner*innen und Koordinator*innen interviewt und Best Practice Beispiele des Zusammenlebens und des Empowerments beschrieben. In dem Webinar werden Ergebnisse, weiterführende Materialien und Nutzungsmöglichkeiten vorgestellt und durch Live-Stimmen aus Gartenprojekten ergänzt. **Die Plattform bietet vielfältige Möglichkeiten und Anregungen, Ihr eigenes Gartenprojekt weiterzuentwickeln.**

Datum: 25.5.2020 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr

Zugang und Registrierung:

https://register.gotowebinar.com/register/5557780996476579343

Technische Voraussetzungen: Ein Webinar ist ein Seminar im Internet. Die Teilnahme an dem Webinar ist kostenfrei. Benötigt werden eine stabile Internetverbindung sowie Lautsprecher oder Kopfhörer. Fragen können während des Webinars via Tastatur eingetippt und beantwortet werden.

Datenschutz: Personenbezogene Daten werden für das UGAIN Webinar nur im technisch notwendigen Umfang erhoben. Die Datenverarbeitung unterliegt den geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen, insbesondere der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Erhoben werden folgende Daten:

1. Benutzerprofil: Vorname, Nachname, E-Mail, Firma/Organisation, Land
2. Webinar-Metadaten, Webinar-Aufzeichnungen und Chat-Protokolle

Sämtliche erhobene Daten dienen ausschließlich der Dokumentation der Veranstaltung und werden nicht anderweitig verwendet. Ihre Daten werden nur so lange gespeichert, wie dies unter Beachtung gesetzlicher Aufbewahrungsfristen zur Aufgabenerfüllung erforderlich ist. Der technische Betrieb des Service GoToWebinar erfolgt durch LogMeIn Limited und ihre Unterauftragsverarbeiter. Die Datenschutzrichtlinien von LogMeIn sind unter www.logmeininc.com/de/legal/privacy einsehbar.

Co-funded by the Erasmus+ Programme of the European Union

anstiftung

gartenpolylog

Technische Universität München

(2) Inklusion durch personzentrierte berufliche Bildung

Webinar am 26. Mai 2020 von 9:00-12:00 Uhr

Projektbeschreibung

inclutrain "Personzentrierte berufliche Bildung für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf"

Das Erasmus+ Projekt INCLUTRAIN wurde vor 2,5 Jahren initiiert, um ein Konzept zur personzentrierten beruflichen Bildung für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Ziel ist es, nicht vordefinierte Berufsbilder und Leistungserwartungen, sondern individuelle Qualitäten an den Ausgangspunkt einer Ausbildung zu stellen. Inklusion findet da statt, wo sich „Normalität" aus gemeinsamer Aktivität heraus entwickelt und jedes Individuum in seiner Qualität beitragen bzw. teilhaben kann. Das Konzept wurde im land- und hauswirtschaftlichen Kontext der Hof und Lebensgemeinschaften erprobt.

Eine Gruppe Teilnehmer übernimmt eifrig den Spüldienst während einer Trainingsveranstaltung. Sie sind stolz, zu wissen, wie die Abläufe in der Küche funktionieren.

Neben einer Vision und einer entsprechenden Grundhaltung benötigt man als Ausbilder*innen auch eine methodischen Technik. Wie und mit welcher Vorgehensweise können individuelle Qualitäten erkannt und sichtbar gemacht werden und wie werden darauf aufbauend Bildungsprozesse angestoßen und begleitet?

Die Projektpartner von INCLUTRAIN arbeiten mit der Grundhaltung, dass sich die individuellen Qualitäten und Fähigkeiten eines Menschen in Form seines Handlungsimpulses, welcher durch zwei Verben ausgedrückt werden kann, zeigen. Gelingt es den individuellen Handlungsimpuls einer Person zu erkennen und daran anzuschließen, kann diese Person in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten unterstützt werden. Aufgaben und Lernwege können gefunden oder so gestaltet werden, dass das Ergebnis für alle Beteiligten zielführend ist und eine berufliche Entwicklung möglich ist.

In inklusiv gestalteten Trainingseinheiten wurde in praktischen Arbeitssituationen immer wieder neu geübt diese neue Perspektive einzunehmen. Der Blick geht dahin, WIE eine Person ihre Tätigkeiten verrichtet, welcher Handlungsimpuls dem zugrunde liegt und nicht wie gewohnt auf das, was getan wird, oder getan werden sollte. Es geht darum die Qualität in der Aktivität der Person zu sehen, diese ernst zu nehmen und daran anzuschließen.

Ein veranschaulichendes Beispiel aus unserer Arbeit im INCLUTRAIN- Projekt:

Portfolio Bernd

geschrieben durch den Ausbildungsbegleiter, im Gespräch mit Bernd

Meine Fähigkeit ist es vergleichend zu beobachten und zu beurteilen (‚hindeutend anschauen*').*

Ich funktioniere am besten, wenn Sie die Sachen, worum es geht, mit mir zusammen anschauen. Z.B. über gemeinsames Anschauen von Beispielen wie es sein soll und daneben Beispiele wie es nicht sein soll. Oder auch Beispiele, die zeigen, wie etwas vor der Bearbeitung aussieht und wie es nachher sein soll. Eine Sache nur zu erklären bringt mir nicht viel.

Eine schöne Arbeit welche ich im vergangenen Jahr gemacht habe, war im Gemüsebau. Der Gartenbaumeister hatte drei verschiedene Sorten Salat angebaut. Sie wurden zu vier verschiedenen Zeiten gepflanzt, jeweils mit zwei Wochen Abstand. Er wollte wissen, welche von diesen neuen Sorten in unseren Anbausystem am besten gedeihen und wie sie schlussendlich beim Verkosten bewertet werden.

Da habe ich jede Woche die Pflanzen angeschaut und beschrieben wie sie aussehen. Nach 6-8 Wochen wurden die Salate geerntet. Ich habe sie alle gewogen und beschrieben. Im Geschmack wurden zwei Sorten gut bewertet, obwohl sie schon unterschiedlich waren. Die dritte war zu schnell verfault.

Ich war hier also ein ‚Forschungsassistent'.

Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Neben dieser Arbeit, die vielleicht nur einen halben Tag in der Woche beschlagnahmt hat, habe ich mitgearbeitet die Felder zu jäten.

Wenn wir morgens anfingen zu jäten, haben wir zuerst gemeinsam die Reihen angeschaut; angeschaut wie die Reihen aussahen, die wir gestern gejätet haben und die, die wir heute jäten werden. Wir haben auch gezählt, wie viele Reihen wir gestern gemacht haben und wie viele Reihen noch geschafft werden müssen.

Wenn das Vergleichende nicht Da ist kann ich mich schnell verlieren und springe vom einen zum anderen. Ich bin dann zwar viel beschäftigt, aber es bringt nichts.

Derzeit bin ich vor allem am Gartenbau interessiert. Tiere interessieren mich nicht. Aber es kann gut sein, dass wenn das ‚hindeutend anschauen', bzw. das ‚vergleichend beobachten und beurteilen' anderswo benötigt wird, dass ich da auch gerne einsteige und meinen Beitrag leiste.

Das Beispiel von Sabine macht dieses Konzept greifbar: Sabine *bringt Dinge gerne zu einem schönen Abschluss* (Handlungsimpuls), indem sie solange daran arbeitet, bis das möglich ist (WIE). Im Alltag bremst das manchmal und sorgt für Unverständnis. Sieht man aber Qualität in ihrem Verhalten, kann man sie beispielsweise beim Zimmermachen unterstützen, indem eine Tüte Gummibärchen auf jedes Kissen gelegt werden soll. Durch das Anschließen an ihrem Handlungsimpuls wird das „WAS" (ein sauberes Zimmer) im Einklang mit ihrem WIE (*schön abschließen*) zügig erreicht, ohne dass es, wie sonst üblich, Zeitdruck, Stress, Diskussionen oder Verweigerung gibt.

Der Effekt des Projekts waren viele besondere und unerwartet gelungene Momente. Menschen mit Unterstützungsbedarf haben Erfahrungen im gemeinschaftlichen Lernen gemacht. Sie entwickeln Stolz, Arbeitsfreude und ein Bewusstsein für ihre Qualitäten und beruflichen Kompetenzen. Für viele ist es eine überraschende und sehr wertvolle Erfahrung, in jeglicher Hinsicht ernstgenommen zu werden. Im Ergebnis wurden Arbeiten sicherer, verantwortungsvoller und mit mehr Freude ausgeführt. Die Menschen trauen sich zu, sich für ihre Anliegen einzusetzen und Initiative zu ergreifen. Auch handwerkliche Fähigkeiten wurden neu erlernt und durch die Berücksichtigung von individuellen Qualitäten, entsteht im gesamten Betrieb Bereitschaft neue Lösungsansätze zu erproben und Verantwortlichkeiten zu teilen.

Günter und Sonja arbeiten an Sonjas Portfolio.

Informationen und inspirierende Beispiele, sowie die erarbeiteten Dokumente finden Sie auf der Projektwebsite: www.inclutrain.eu

Für das Projektvorhaben wurden EU Erasmus+ Fördermittel bewilligt. Die merckens development support gmbh ist der Projektträger. Weitere Projektpartner aus Deutschland umfassen die Hofgemeinschaft Weide-Hardebek und den Bundesverband Deutscher Berufsausbilder. Die Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof aus Österreich sowie die therapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Urtica de Vijfsprong arbeiten mit Albert de Vries aus Holland zusammen und runden so das Projektkonsortium ab.

In einem virtuellen Event **am 26.05.2020 von 9:00-12:15 Uhr** laden wir Sie herzlich dazu ein, persönliche Erfahrungen mit der Methodik zu sammeln und weitere Einblicke in die Projektergebnisse zu erhalten.

Einladung: ***INCLUTRAIN Multiplikatorenveranstaltung***

Sehr geehrte Damen und Herren,

fühlen Sie sich durch die Frage, „Wie kann Inklusion gelingen? Wie kann Inklusion durch berufliche Bildung, für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf, personzentriert und erfolgreich gestaltet werden?", angesprochen?

Dann möchten wir Sie herzlich zu unserem **Webinar am 26.5.2020 von 9:00-12:00 Uhr einladen.**

Wir, Partner des Erasmus+ Projekts INCLUTRAIN, möchten unsere Erfahrungen und Ergebnisse aus zweieinhalb Jahren Entwicklungsprozess mit Ihnen teilen.

Es erwartet Sie ein Vorgeschmack auf den spannenden Prozess des Perspektivwechsels. Sie lernen individuelle methodische Techniken kennen, sie erhalten Tipps zur praktischen Gestaltung von Lernräumen und der Gestaltung von Lernmaterialien und hören dazu inspirierende Beispiele aus der Praxis.

Registrieren Sie sich hier, um an diesem interaktiven virtuellen Austausch teilzunehmen: https://inclutrain.eu/mutliplier-event/

Informationen zu den Details, sowie eine Agenda folgen zeitnah. **Die Teilnahme ist kostenfrei.**

(3) Drittes Mitteldeutsches Symposium Soziale Landwirtschaft in Thüringen

… voraussichtlich im August 2020 als Webinar

Das ursprünglich am 27.4.2020 geplant gewesene 3. Mitteldeutsche Symposium Soziale Landwirtschaft auf dem Stiftsgut Wilhelmsglücksbrunn, einem Integrationsbetrieb, hat nicht stattgefunden. Wie auch die im letzten Rundbrief angekündigten Exkursionen musste es wegen Corona abgesagt werden. Das Symposium soll voraussichtlich im August nachgeholt werden, voraussichtlich als Webinar. Fester Bestandteil soll hier die Vorstellung des „Entscheidungsbaumes" sein, einer Planungshilfe, die in einem Projekt erarbeitet wird.

Aktuell bietet das Thüringer Ökoherz **Beratungen für landwirtschaftliche Betriebe in Thüringen** über die GfAW-Förderung an. Weitere Informationen: https://bio-thueringen.de/sozlaw/beratung-fuer-betriebe/

Das Beratungsteam steht gerne für Anfragen zur Verfügung.
Kontakt: https://bio-thueringen.de/sozlaw/ueber-uns/

(4) Aus dem Garten auf den Tisch: wieviel wächst auf engem Raum?

Gartennetzwerke in der grünen Infrastruktur

28. bis 29. Oktober 2020

Julius Kühn-Institut, Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig

Der Arbeitskreis »Phytomedizin im urbanen Grün« der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft e.V. führt seine Symposiumsreihe »Urbane Pflanzen Conferenzen (UPC)« in enger Kooperation mit dem Julius Kühn-Institut sowie weiteren Partnern durch.

Spezialisten und Interessierte aus Verbänden, Forschung, Industrie und Behörden finden hier ein Dach für ihren themenbezogenen Austausch über diverse Aspekte des urbanen Grüns. Die vielfältigen Pflanzenverwendungen mit ihren biologischen, technischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen in der Stadt der Zukunft stehen im Fokus.
Die UPC unterstützt die Umsetzung des Weißbuches »Stadtgrün« der Bundesregierung. Hier wird auf die besondere Bedeutung von Stadtgrün für die Gesundheit der Bevölkerung und die Resilienz von Städten hingewiesen.
Die UPC hilft bei der Sicherung der Bereitstellung von gesunden Pflanzen für das Stadtgrün.

Weitere Informationen: https://plant-protection.net/de/upc.

(5) Fachtagung zur Sozialen Landwirtschaft in Oberbayern

21. und 22. April 2021 in 84489 Burghausen

Die zuvor für Oktober 2020 geplant gewesene Fachtagung ist in den nächsten Frühling verschoben worden. Es sind Vorträge, Workshops und eine Exkursion zu ausgewählten Betrieben mit Sozialer Landwirtschaft geplant. Tagungsort ist das „Haus der Begegnung-Heilig Geist" (www.hdb-geiliggeist.de), Spitalgasse 207, 84489 Burghausen.

Kontakt: Dr. Eva-Maria Gokel, Regierung von Oberbayern, Sachgebiet 61, Hofmannstraße 51, Gebäude D, 81379 München, Tel. 089 2176-3908, Fax 089 2176-403908, Mail: eva-maria.gokel@reg-ob.bayern.de

Berichte und Hinweise

Grüne Tagung der Diakonie Württemberg 2020

"Umgang mit Tieren und Pflanzen – tut einfach gut"

Thomas van Elsen

Unter diesem Motto fand vom 5. - 7. Februar 2020 die Jahrestagung Grüner Werkstätten der Diakonie Württemberg statt, organisiert von Wolfgang van Aken, Helmut Rotter und Reiner Schumacher zusammen mit Larissa Wild, Diakonie-Referentin der Abteilung Behindertenhilfe/Psychiatrie. Das Team hatte mich eingeladen, zusammen mit den Werkstattvertreter*innen seminaristisch zu ökologischen Aspekten Grüner Werkstätten zu arbeiten. Das von mir mitformulierte Einladungsschreiben fasst den Seminarinhalt zusammen:

In Deutschland reduziert sich die Forderung nach "Inklusion" oft auf "Förderung von Barrierefreiheit", "Institutionen auflösen" und "Kosten senken". Der Inklusionsbegriff, wie er in der UN-Behindertenrechtskonvention entwickelt wird, meint etwas anderes: Die gesamte Gesellschaft solle sich so verändern und entwickeln, dass sie Menschen mit besonderen Bedürfnissen als selbstverständlich einbezieht und ihnen Möglichkeiten schafft, sich mit ihren vorhandenen Fähigkeiten einzubringen. Auf dem Wege dorthin können geschützte Orte wie Werkstätten gerade die Möglichkeit bieten, in der Gesamtgesellschaft anzustrebende Entwicklungen vorweg zu nehmen. Landwirtschaft und Gartenbau bieten ein besonderes Potenzial: Der Umgang mit Tieren und Pflanzen und dem Boden bei Wind und Wetter durch den Jahreslauf beinhaltet eine Fülle von Arbeits- und Tätigkeitsbereichen, in dem auch Menschen mit Einschränkungen Erfolgserlebnisse haben und selber vom "Leistungsempfänger" zum Beitragenden werden. Die Arbeit in der Landwirtschaft macht erkennbar Sinn. Die Natur wird nicht nur zu therapeutischen Zwecken genutzt, sondern ein pflegender Umgang mit Tieren und Pflanzen durch viele helfende Hände kann Mehrwerte erzeugen: für das Tierwohl, den Anbau, für die Pflege und Entwicklung von Kulturlandschaft. Soziale Inklusion erweitert sich zur ökologischen Inklusion.

Vor dem Hintergrund des BTHG und der UN-Behindertenrechtskonvention wurde gemeinsam an diesen Aspekten und Perspektiven der Weiterentwicklung von Grünen Werkstätten gearbeitet. Es gab Einblicke in die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft in Europa und unter dem Motto „Soziale Landwirtschaft tut gut" eine Reflektion therapeutischer Aspekte Sozialer Landwirtschaft. In drei Arbeitsgruppen

wurden Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen bearbeitet: „Wie werden Grüne Arbeitsbereiche zu Orten der sozialen und ökologischen Inklusion?"

Eingerahmt war die Tagung von zwei spannenden Betriebsbesuchen: Es begann auf dem **Paulinenhof**, der zu den Backnanger Werkstätten gehört. Auf dem

Hofgelände am Ortsrand von Winnenden-Hertmannsweiler befinden sich landwirtschaftliche Betriebsgebäude, Wohnheime für die Beschäftigten, Mitarbeiterwohnungen sowie ein Hofladen. „Insgesamt werden 100 ha Land bewirtschaftet. Seit 1995 ist der Paulinenhof ein anerkannter Bioland-Betrieb und vermarktet seine Produkte im eigenen Hofladen. Derzeit leben und arbeiten auf dem Hof 21 Menschen mit Behinderung, die teilweise auch gehörlos sind. Der Bauernhof soll den Bewohnern/innen Raum zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit geben und eine Heimat bieten. Des Weiteren möchte das Mitarbeiter-Team das Selbstwertgefühl und die Selbstständigkeit der behinderten Menschen stärken."
Auf den Paulinenhof werden erwachsene geistig behinderte und/oder gehörlose Menschen aufgenommen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht in der Lage sind, längere Zeit bei der Arbeit zu sitzen oder immer gleichbleibende Tätigkeiten zu verrichten. (www.paulinenpflege.de/bkw/paulinenhof/) Mit Eseln und Pferden wird therapeutisch gearbeitet.

Der zweite besuchte Betrieb war die **Erlacher Höhe**, eine 1891 gegründete ehemalige Arbeiterkolonie, die sich im Verlauf ihrer Geschichte zu einem diakonischen Sozialunternehmen entwickelt hat. Die Einrichtung hält Angebote für Menschen in sozialen Notlagen bereit. Insbesondere bietet sie Dienstleistungen in den Bereichen Wohnungslosenhilfe, sozialtherapeutische Hilfe, Ar-

beitshilfe, stationäre Pflege und Eingliederungshilfe an. Der Demeterbetrieb Helle Platte umfasst 215 ha Landwirtschaftsflächen und 35 ha Wald, eine Mutterkuhhaltung mit 170 Tieren sowie 30.000 Streuobstbäume. Betriebsleiter Reiner Schumacher berichtete, dass seit 2012 der Betrieb bundesweit das erste Bioenergiedorf innerhalb der Diakonie ist. Die Erlacher Energie- und Wasserversorgung umfasst mehrere Bausteine: Nahwärmesysteme, Blockheizkraftwerk, Biogasanlage, Hackschnitzelanlage, Photovoltaikanlagen, Quellwasser- und Brauchwassernutzung, Kommunale Wassernutzung und eine eigene Kläranlage. Der Strom kann CO_2-neutral erzeugt werden, wobei die Biogasanlage ausschließlich mit Gülle und Grüngut beschickt wird, die von der eigenen Demeter-Landwirtschaft vor Ort stammt.

Einen großen Tätigkeitsbereich stellt die Landschaftspflege dar – viele Gerätschaften werden mittlerweile elektrisch mit Akkus betrieben

Inklusiver Fachtag Soziale Landwirtschaft:

Der Mensch und die Erde entwickeln sich gemeinsam.

Die Bedeutung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft für Mensch und Natur

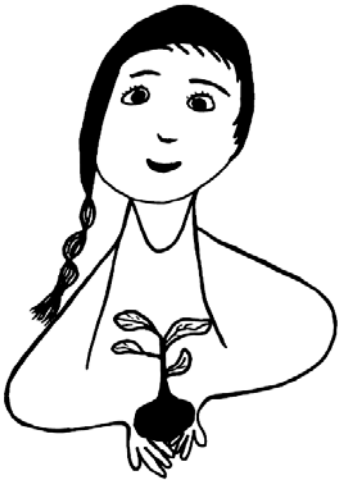
Anthropoi Arbeitsleben
Gemeinsam Mensch sein.

Thomas van Elsen

Am 13. und 14. Februar 2020 fand diese Tagung auf dem Bauckhof Stütensen bei Rosche in der Nähe von Uelzen statt.

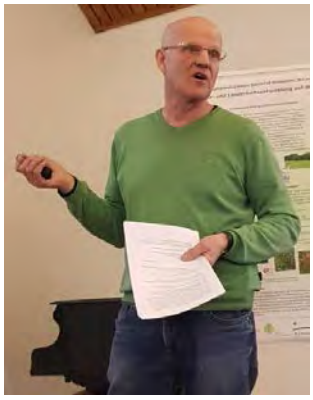
Anlass war eine kritische Reflektion des Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.: „Welchen Stellenwert haben Landwirtschaft und Entwicklung von Natur und Landschaft innerhalb anthroposophischer Lebens- und Arbeitsgemeinschaften? Wie können gute und interessante Arbeitsplätze im Grünen Bereich

geschaffen und erhalten werden? Wie können die Qualität von Lebensmitteln und des Lebensumfeldes erhalten oder verbessert werden?"



Im Tagungsprogramm war zu lesen: „Während in der Gesellschaft das Interesse an «Green Care», Waldkindergärten und der Nutzung von Natur für therapeutische Zwecke und des Bauernhofs als Lern- und Erlebnisort zunimmt, ist die Landwirtschaft in vielen anthroposophischen Einrichtungen auf dem Rückzug. Die Kühe wollen auch am Wochenende versorgt und gemolken werden, Landwirtschaft macht Dreck, erfordert hohe Investitionen und ist weniger lukrativ als die Schreinerei und das Dorfcafé.

Heute haben nicht nur Menschen Assistenzbedarf, auch die Natur und Kulturlandschaft brauchen Assistenz! Es ist an der Zeit, die Blickrichtung vom Nutzen auf das Geben und Entwickeln zu richten. Hier haben gerade inklusive anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaften Möglichkeiten, eine gesellschaftliche Vorreiterrolle einzunehmen, die es zu erkennen, aufzugreifen und zu entwickeln gilt!"



Reiner von Kamen

Die gut besuchte Tagung hatte einen inklusiven Charakter: Zwei Drittel der Teilnehmer*innen waren Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die überwiegend auf Höfen der Sozialen Landwirtschaft arbeiten. Schon im Einführungsvortrag von Reiner von Kamen, langjähriger Landwirt und Geschäftsführer in Stütensen, gelang es, durch Aufbau und Wortwahl seines Vortrags zur „Bedeutung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft für Mensch und Erde" die gesamte Teilnehmerschaft anzusprechen. Es folgten Besichtigung und Rundgang auf dem Bauckhof Stütensen in vier Gruppen – und es gab Einblicke in Tierhaltung, Gärtnerei, Töpferei, die Apfelwerkstatt und Kompostwirtschaft.

Neben weiteren Impulsvorträgen zur „Pflege von Natur und Mensch" (Thomas van Elsen), „Der Bauckhof: Soziale Landwirtschaft zwischen Werkstatt und Klimawandel" (Reiner von Kamen), „Soziale Bodenkultur" (Ursula Versteegen), „Die gemeinsame Entwicklung von Erde und Mensch. Die zukünftige Zusammenarbeit mit den Naturreichen" (Manfred Schulze) und „Inklusionsaspekte der Sozialen

Landwirtschaft" (Thomas van Elsen) fanden mehrere „Inklusive Foren zum Austausch, zum Gespräch, zum Ideen entwickeln" statt, darunter auch von den Landwirten Uwe Weimar und Jörg Timme-Rüffler, denen die Verbindung Sozialer Landwirtschaft mit Natur- und Landschaftsentwicklung auf ihren Höfen zentrales Anliegen ist. „Viele Hände, schnelles Ende", so Uwe Weimar – viele helfende Hände erlauben beispielsweise die Pflege durch Nutzung von Hecken zur Gewinnung von Laubheu, was in Stütensen durch Jörg Timme-Rüffler praktiziert wird

Über den Kühlen lagert Laubheu – das Laub von Hecken wird im Winter zur Gesundheitsförderung zugefüttert; die Ernte verjüngt und pflegt die Hecken … ökologische Inklusion!

Engagierte Landwirte in Sachen ökologischer Inklusion: Uwe Weimar (die Fleckenbühler) und Jörg Timme-Rüffler (Bauckhof Stütensen)

Die gesellschaftliche Forderung nach Inklusion ist eine Forderung nach Veränderung der Gesellschaft, wenn man die UN-Behindertenrechtskonvention richtig versteht. Gleichzeitig steht es an, das Ziel sozialer Inklusion um das Ziel der ökologischen Inklusion zu erweitern. Wie dies innovativ und zeitgemäß geschehen kann, war Thema auf der Tagung – und Stütensen ein Ort, der in vieler Hinsicht Pioniercharakter hat. Bleibt zu hoffen, dass von der Tagung Impulse mitgenommen werden zur Verbindung sozialer und ökologischer Inklusion!

Aufbruchstimmung in Brandenburg:

Fachtagung zur Sozialen Landwirtschaft an der Universität Cottbus gut besucht

Thomas van Elsen

Soziale Landwirtschaft verbindet Landwirtschaft mit sozialer und pädagogischer Arbeit – eine Kombination, die Mehrwerte für Mensch, Landwirtschaft und den ländlichen Raum schafft. Dies wurde auf einer ganztägigen Veranstaltung mit rund 70 Teilnehmer*innen an der BTU deutlich, die Prof.in Alexandra Retkowski und ihr Team organisiert hatte.

Alexandra Retkowski stellte Ergebnisse der Erhebung Sozialer Landwirtschaft in Brandenburg vor

Nach einführenden Grußworten von Dekan Prof. Dr. Ulrich Paetzold und Frau Sabine Baum vom Landwirtschaftsministerium folgte ein Überblick über Umfrageergebnisse zur Sozialen Landwirtschaft in Brandenburg, bei der sich viele soziale Träger, aber auch Landwirt*innen Interesse an einer Verbindung sozialer Aktivitäten und landwirtschaftlicher Erzeugung interessiert gezeigt hatten.

Wegen der Corona-Virus-Isolation Norditaliens wurde der Vortrag von Prof.in Dr. Susanne Elsen (Universität Bozen) über „Das Beispiel Südtirol – Soziale Landwirtschaft und der ländliche Raum" auf Bildschirm übertragen, was störungsfrei gelang. Das Beispiel Italien wurde erweitert durch den Beitrag von Dr. Thomas van Elsen (Uni Kassel, Petrarca e.V.), der über „Soziale Landwirtschaft in Europa – Perspektiven für Mensch, Landwirtschaft und Natur" berichtete: Der Strukturwandel Brandenburgs gibt Anlass und bietet Möglichkeiten, die künftige Rolle von Landwirtschaft und Gartenanbau unter den Aspekten „soziale und ökologische Inklusion"

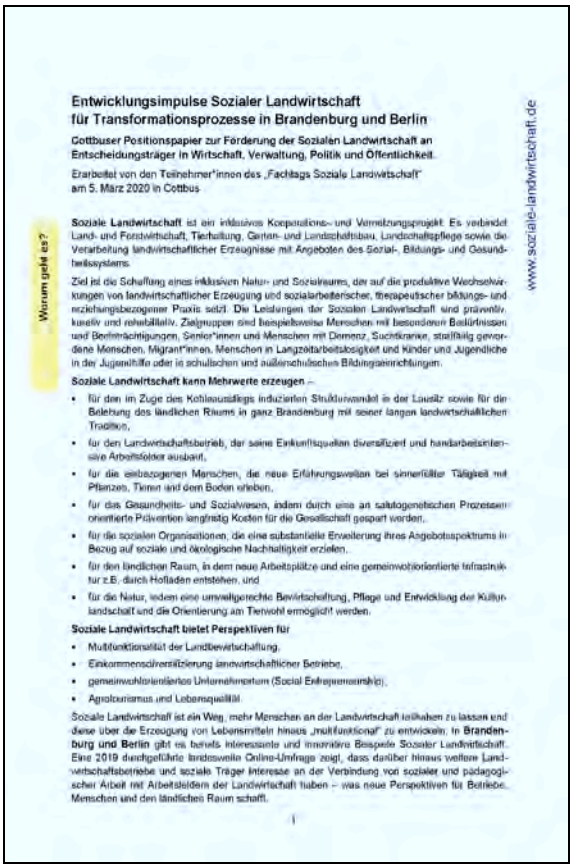
Auf dem Podiums (v.l.n.r.): Alexandra Retkowski, Beate von Zahn, Lene Frohnert, Kay Weber und Wolfgang Luplow; links Moderator Thomas van Elsen

neu zu denken, was Thema der folgenden Podiumsdiskussion war. Lene Frohnert steuerte Untersuchungsergebnisse über Gesundheitseffekte Sozialer Landwirtschaft bei, die Wolfgang Luplow aus seiner langjährigen Arbeit bei der AWO bestätigte; Beate von Zahn sah große Möglichkeiten für Tagesaufenthalte für Demenzkranke und Kay Weber (Sin e.V.) für soziale Arbeitsfelder auf Höfen.

Auch das Mittagessen war „sozial" von Mitarbeiter*innen mit Assistenzbedarf der Lebenshilfe „Hand in Hand" organisiert, deren Arbeit Werkstattleiter Tino Hoblisch mit Lichtbildern vorstellte. Darauf folgten noch drei weitere Praxisbeispiele aus Brandenburg: Das soziale Schafbeweidungs-Projekt im Branitzer Park stellte Marlen Jordan vor, über die umfangreichen Arbeitsfelder des AWO Reha-Gutes Kemlitz berichtete dessen Leiter Heiko Terno (AWO) und über die Gartengruppe einer Behindertenwerkstatt in Nordbrandenburg deren Leiter Stefan Thierau.

Vier Arbeitsgruppen diskutierten intensiv den Entwurf des Cottbuser Positionspapiers und erarbeiteten Verbesserungsvorschläge

Zentrales Anliegen der Tagung war die gemeinsame Bearbeitung und Verbesserung des „Cotbuser Positionspapiers mit Forderungen zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft in Brandenburg an Entscheidungsträger in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit." Als Entwurf war dieses im Nachgang des Runden Tisches, der unter dem Motto „Soziale Landwirtschaft als Impulsgeber für den ländlichen Raum entwickeln" am 22. Oktober 2019 an der BTU stattgefunden hatte, verfasst worden. In vier Arbeitsgruppen diskutierten die TeilnehmerInnen die Entwurfsfassung. Das rege Interesse und die engagierte Mitwirkung erfreute die Organisatoren Alexandra Retkowski und Thomas van Elsen. „Heute haben wir Verbündete zur Förderung Sozialer Landwirtschaft aus den Sektoren Landwirtschaft, Soziales, Gesundheit und Bildung gewonnen" lautete ihr Fazit.



Entwicklungsimpulse Sozialer Landwirtschaft
für Transformationsprozesse in Brandenburg und Berlin

Cottbuser Positionspapier zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft an Entscheidungsträger in Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit

Erarbeitet von den Teilnehmer*innen des „Fachtags Soziale Landwirtschaft" am 5. März 2020 in Cottbus

www.soziale-landwirtschaft.de

Worum geht es?

Soziale Landwirtschaft ist ein inklusives Kooperations- und Vernetzungsprojekt. Es verbindet Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Garten- und Landschaftsbau, Landschaftspflege sowie die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit Angeboten des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystems.

Ziel ist die Schaffung eines inklusiven Natur- und Sozialraums, der auf die produktive Wechselwirkungen von landwirtschaftlicher Erzeugung und sozialarbeiterischer, therapeutischer bildungs- und erziehungsbezogener Praxis setzt. Die Leistungen der Sozialen Landwirtschaft sind präventiv, kurativ und rehabilitativ. Zielgruppen sind beispielsweise Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Beeinträchtigungen, Senior*innen und Menschen mit Demenz, Suchtkranke, straffällig gewordene Menschen, Migrant*innen, Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit und Kinder und Jugendliche in der Jugendhilfe oder in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Soziale Landwirtschaft kann Mehrwerte erzeugen –

- für den im Zuge des Kohleausstiegs induzierten Strukturwandel in der Lausitz sowie für die Belebung des ländlichen Raums in ganz Brandenburg mit seiner langen landwirtschaftlichen Tradition,
- für den Landwirtschaftsbetrieb, der seine Einkunftsquellen diversifiziert und handarbeitsintensive Arbeitsfelder ausbaut,
- für die eingebezogenen Menschen, die neue Erfahrungswelten bei sinnerfüllter Tätigkeit mit Pflanzen, Tieren und dem Boden erleben,
- für das Gesundheits- und Sozialwesen, indem durch eine an salutogenetischen Prozessen orientierte Prävention langfristig Kosten für die Gesellschaft gespart werden,
- für die sozialen Organisationen, die eine substantielle Erweiterung ihres Angebotsspektrums in Bezug auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit erzielen,
- für den ländlichen Raum, in dem neue Arbeitsplätze und eine gemeinwohlorientierte Infrastruktur z.B. durch Hofläden entstehen, und
- für die Natur, indem eine umweltgerechte Bewirtschaftung, Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft und die Orientierung am Tierwohl ermöglicht werden.

Soziale Landwirtschaft bietet Perspektiven für

- Multifunktionalität der Landbewirtschaftung,
- Einkommensdiversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe,
- gemeinwohlorientiertes Unternehmertum (Social Entrepreneurship),
- Agrotourismus und Lebensqualität.

Soziale Landwirtschaft ist ein Weg, mehr Menschen an der Landwirtschaft teilhaben zu lassen und diese über die Erzeugung von Lebensmitteln hinaus „multifunktional" zu entwickeln. In **Brandenburg und Berlin** gibt es bereits interessante und innovative Beispiele Sozialer Landwirtschaft. Eine 2019 durchgeführte bundesweite Online-Umfrage zeigt, dass darüber hinaus weitere Landwirtschaftsbetriebe und soziale Träger Interesse an der Verbindung von sozialer und pädagogischer Arbeit mit Arbeitsfeldern der Landwirtschaft haben – was neue Perspektiven für Betriebe, Menschen und den ländlichen Raum schafft.

Das Cotbuser Positionspapier wurde im Anschluss an die Tagung fertiggestellt

Kontakt: Prof.in Dr. Alexandra Retkowski,
Tel. 0355-5818751, Alexandra.Retkowski@b-tu.de.

Entwicklungsimpulse Sozialer Landwirtschaft für Transformationsprozesse in Brandenburg und Berlin

Cottbuser Positionspapier zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft an Entscheidungsträger in Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit.

Erarbeitet von den Teilnehmer*innen des „Fachtags Soziale Landwirtschaft“ am 5. März 2020 in Cottbus

Soziale Landwirtschaft ist ein inklusives Kooperations- und Vernetzungsprojekt: Es verbindet Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Garten- und Landschaftsbau, Landschaftspflege sowie die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit Angeboten des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystems.

Ziel ist die Schaffung eines inklusiven Natur- und Sozialraums, der auf die produktive Wechselwirkungen von landwirtschaftlicher Erzeugung und sozialarbeiterischer, therapeutischer bildungs- und erziehungsbezogener Praxis setzt. Die Leistungen der Sozialen Landwirtschaft sind präventiv, kurativ und rehabilitativ. Zielgruppen sind beispielsweise Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Beeinträchtigungen, Senior*innen und Menschen mit Demenz, Suchtkranke, straffällig gewordene Menschen, Migrant*innen, Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit und Kinder und Jugendliche in der Jugendhilfe oder in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Soziale Landwirtschaft kann Mehrwerte erzeugen –

- für den im Zuge des Kohleausstiegs induzierten Strukturwandel in der Lausitz sowie für die Belebung des ländlichen Raums in ganz Brandenburg mit seiner langen landwirtschaftlichen Tradition,
- für den Landwirtschaftsbetrieb, der seine Einkunftsquellen diversifiziert und handarbeitsintensive Arbeitsfelder ausbaut,
- für die einbezogenen Menschen, die neue Erfahrungswelten bei sinnerfüllter Tätigkeit mit Pflanzen, Tieren und dem Boden erleben,
- für das Gesundheits- und Sozialwesen, indem durch eine an salutogenetischen Prozessen orientierte Prävention langfristig Kosten für die Gesellschaft gespart werden,
- für die sozialen Organisationen, die eine substantielle Erweiterung ihres Angebotsspektrums in Bezug auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit erzielen,
- für den ländlichen Raum, in dem neue Arbeitsplätze und eine gemeinwohlorientierte Infrastruktur z.B. durch Hofläden entstehen, und
- für die Natur, indem eine umweltgerechte Bewirtschaftung, Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft und die Orientierung am Tierwohl ermöglicht werden.

Soziale Landwirtschaft bietet Perspektiven für

- Multifunktionalität der Landbewirtschaftung,
- Einkommensdiversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe,
- gemeinwohlorientiertes Unternehmertum (Social Entrepreneurship),
- Agrotourismus und Lebensqualität.

Soziale Landwirtschaft ist ein Weg, mehr Menschen an der Landwirtschaft teilhaben zu lassen und diese über die Erzeugung von Lebensmitteln hinaus „multifunktional“ zu entwickeln. In **Brandenburg und Berlin** gibt es bereits interessante und innovative Beispiele Sozialer Landwirtschaft. Eine 2019 durchgeführte landesweite Online-Umfrage zeigt, dass darüber hinaus weitere Landwirtschaftsbetriebe und soziale Träger Interesse an der Verbindung von sozialer und pädagogischer Arbeit mit Arbeitsfeldern der Landwirtschaft haben – was neue Perspektiven für Betriebe, Menschen und den ländlichen Raum schafft.

Bedarfe

Soziale Landwirtschaft braucht verbesserte Rahmenbedingungen.
Es braucht …

- eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der Sektoren Landwirtschaft, Soziales, Gesundheit und Bildung zwischen den Ministerien und auf allen anderen Ebenen;
- klare Ansprechpartner und Zuständigkeiten in Bezug auf Beratung, Förderung und Coaching von Interessent*innen und bereits Aktiven;
- effiziente Beratung bei der Erstellung und Verwirklichung von Projekt- und Betriebskonzepten; Angebote müssen geschaffen und mit der Nachfrage zusammengebracht werden;
- die Umsetzung der Chancen zu Inklusion und Teilhabe, die das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bieten, etwa durch innovative Teilhabebegleitung;
- Unterstützung von Netzwerken auf regionaler und bundesdeutscher Ebene;
- eine Wertschätzung Sozialer Landwirtschaft für die öffentliche Gesundheitsförderung;
- ein Bekenntnis zu und eine finanzielle Förderung von Projekten Sozialer Landwirtschaft als Teil regionaler Wirtschaftsförderung und Strukturentwicklung sowie eine Berücksichtigung in der Gesetzgebung;
- die Berücksichtigung von Anbietern Sozialer Landwirtschaft in Agrarinvestitionsprogrammen und eine Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien bei Vergabeverfahren (auf bundesdeutscher und auf europäischer Ebene);
- Unterstützung von Projekten solidarischer und urbaner Landwirtschaft mit sozialen Zielsetzungen;
- eine Förderung innovativer Ansätze der Zusammenarbeit Schule – Landwirtschaft im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und handlungspädagogischer Angebote;
- Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Einsteiger*innen und Aktive der Sozialen Landwirtschaft mit landwirtschaftlichem oder sozialem beruflichen Hintergrund.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner fordern, die Potenziale Sozialer Landwirtschaft für den Transformationsprozess zur Folgenutzung der Wirtschaftsregion zu unterstützen und so Mehrwerte und neue Perspektiven für den ländlichen Raum zu schaffen!

Unterzeichner

Erstunterzeichner*innen – Institutionen und Personen – (alphabetisch):

Hans Joachim Behnke, Patrick Bode (BQS GmbH-Döbern), Wilfried Buettner (Tempelhofer Berg e.V. und Förderverein Gemeinschaftsstiftung Berlin Tempelhof), Daniela Dörfel (Montessori Schulfarm Klein Lüben), Daniel Diehl, Julia Dollinger (sbh-Gefangenen-Fürsorge), Ernährungsrat Prignitz-Ruppin, Ullrich Gruppe (Psychiatriekoordinator Cottbus), Here&Now e.V., Dipl. Rehapsych. Marlen Jordan, Henriette Keuffel, Heike Koall, Heike Kruspe (Bioland Landesverband Ost e.V.), Petra Kunert, Hanna Krautscheid, Anton Kroiber, Sebastian Kron, Dr. Stephan Lehmann (Stattwerke e.V.), Michael Lubk (Mühlendorf e.V. Bad Liebenwerda), Wolfgang Luplow (Geschäftsführer der AWO Regionalverband Brandenburg Süd e.V.), Marlen Maibaum (im Blick Kinder- und Jugendhilfe), Julia Marquardt (sbh-Gefangenen-Fürsorge), Jeanette Merten, Thomas Miedke, Sandra Muschka, Tino Muschka, Prof. Dr. Marina Ney, Prof. Dr. Noack Napoles, Martin Nobelmann, Daniel Nothnick, Dr. Rudolf Peinert (Tempelhofer Berg e.V.), Manuela Peter, Anja Raschke, Melanie Rudolph, Marc Schreiber, Heiko Terno (AWO Reha Gut Kemlitz gGmbH), Daniele Schaefer, SIN e.V.-Cottbus, Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, Stefan Thierau (sesama + rotbraun), Marie Troike, Olga Volona-Höwler, Waldorf Cottbus e.V., Marlitt Wolf, Katharina Woschick.

Redaktion und Kontaktadresse:

Dr. Thomas van Elsen, PETRARCA e.V., Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen,
Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

Prof. Dr. Alexandra.Retkowski, Fachgebiet Soziale Dienstleistungen für strukturschwache Regionen,
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Lipezker Strasse 47, 03047 Cottbus,
Alexandra.Retkowski@b-tu.de

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft

PETRARCA

Gardeniser-Pro-Abschlusstagung in Witzenhausen stattgefunden

Soziale Landwirtschaft in der Stadt?

Die Professionalisierung von Urban-Gardening durch den Beruf des Gardenisers

Thomas van Elsen

Am 30. Januar 2020 fand am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen die Abschlusstagung des europäischen Gardeniser Pro-Projekts statt. Im Projekt „Gardeniser Pro" ging es darum, Geburtshilfe für ein neues Berufsbild zu leisten – den Urban-Gardening-Organisator bzw. -Koordinator. Städtische Gemeinschaftsgärten sind meist im weitesten Sinne soziale Projekte; Themen dieser Gärten reichen von Raumaneignung/ Raumnutzung, Ernährungssouveränität bis hin zur Umweltbildung, Inklusion und Teilhabe.

Gregor Menzel bei der Vorstellung der Projektinhalte und -ergebnisse

Im Mittelpunkt des Projekts hatte die Entwicklung eines Ausbildungskurses gestanden; in jedem der beteiligten Länder Italien, Frankreich, England, Griechenland und Deutschland hatte 2019 ein Testlauf stattgefunden (in Deutschland im Gemeinschaftsgarten AnnaLinde in Leipzig). Nach der Vorstellung des Projektverlaufs und der Ergebnisse durch Gregor Menzel und Thomas van Elsen stand eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion mit Impulsbeiträgen von ExpertInnen Urbaner Landwirtschaft zum Thema „Soziale, ökologische und pädagogische Perspektiven von Urban Gardening in Deutschland" im Mittelpunkt.

Mitwirkende bei der Podiumsdiskussion waren Dr. Christa Müller von der anstiftung (München), Dr. Falko Feldmann vom Julius Kühn-Institut (Braunschweig), Ines Reinisch, Dokumentarfilmerin aus Witzenhausen, Denise Kemper vom Regionalverband Ruhr (Essen) sowie Sebastian Pomm vom Gemeinschaftsgarten AnnaLinde (Leipzig).

Christa Müller machte darauf aufmerksam, dass in Deutschland die meisten Gemeinschaftsgärten selbstorganisierte *Bottom-Up*-Initiativen mit gemeinnütziger Ausrichtung sind, während diese etwa in England eine andere Organisationsstruktur aufweisen; hier sind oft Gartenfachkräfte die Aktiven. Sind deutsche Gemeinschaftsgärten interessiert an einer Professionalisierung durch einen Gardeniser? Hier zeigte der Testlauf in Leipzig, an dem überwiegend langjährig in Gemeinschaftsgärten Aktive teilnahmen, klar einen Bedarf. In den Gärten entwickelt sich meist eine Art Kompetenzhierarchie, oft mit der Tendenz zur Überforderung und Selbstausbeutung der Aktiven. Professionelle Ausbildung und Vernetzung könnten hier unterstützen.

Podium mit (v.l.n.r.) Sebastian Pomm, Denise Kemper, Ines Reinisch, Falko Feldmann, Christa Müller und Thomas van Elsen

Sebastian Pomm betonte die Wichtigkeit, dass ein Gardeniser nicht nur über Anbau und Gartenmanagement Bescheid wissen muss, sondern auch in der Lokalpolitik aktiv und mit Behördenstrukturen vertraut sein muss, bis hin zu Versicherungsfragen. Das im Projekt entwickelte Ausbildungskonzept beinhaltet dies. Falko Feldmann, der selbst in Braunschweig einen Modellgarten für Inklusion initiiert hat und betreut, betonte die Wichtigkeit, sich auch in rechtlichen Fragen auszukennen. Ines Reinisch, die einen prämierten Dokumentarfilm über ein Gemeinschaftsgartenprojekt in Kassel gedreht hat, betonte die Herausforderung, mit Behörden ins Gespräch zu kommen und diese vom Wert der Projekte zu überzeugen und langfristige Flächennutzungszusagen zu erhalten. Denise Kemper berichtete von positiven Beispielen der Unterstützung durch Behörden im Ruhrgebiet. Gemeinschaftsgärtenprojekte werden zunehmend als Beitrag zur Gesundheitsvorsorge erkannt, die immer auch wichtige soziale Funktionen erfüllen, etwa in Generationengärten oder interkulturellen Initiativen.

Von Tagungsteilnehmer*innen kam der Hinweis auf das Transition-Town-Netzwerk in Deutschland; perspektivisch werde es „massive Umgestaltungen der Kommunen" geben, wenn „Klimaschutz zur Pflichtaufgabe der Kommunen" werde. In Leipzig hat sich der erste „Stadtlandschaftspflegeverband" Deutschlands gegründet – hier zeichnen sich Bedarfe für professionelle Gardeniser ab, die unterschiedliche Personengruppen zusammenbringen und Erfahrungswissen weitergeben. Noch stellt die Finanzierung solcher Koordinatorenstellen ein Nadelöhr dar, aber der Bedarf nach kompetenten Personen für solche Aufgaben wird zunehmen. Es ist zu hoffen, dass sich Möglichkeiten zur Verstetigung der Gardeniser-Ausbildung ergeben – die Zertifizierung der Ausbildung war nicht mehr Bestandteil des insgesamt erfolgreich verlaufenen Gardeniser-Projekts, aber die Grundlagen wurden im Projekt gelegt und werden über eine Internet-Plattform verfügbar sein, die der italienische Projektpartner,

die italienische Agentur REPLAY Network, derzeit fertigstellt Diese soll Angebot und Nachfrage zusammenbringen und ausgebildete Gardeniser und nationale und internationale Urban Gardening-Netzwerke verbinden.
(Infos: www.soziale-landwirtschaft.de/forschung/projekte/gardeniser-pro/).

Fazit: Soziale Landwirtschaft beschränkt sich nicht auf den ländlichen Raum, sondern findet zunehmend auch in Ballungsräumen statt, und braucht professionell ausgebildete Fachkräfte. Urban Gardening, Stadtgärten, Gemeinschaftsgärten, Interkulturelle Gärten – eine Vielzahl an Bezeichnungen für Initiativen, in denen die Erzeugung von Lebensmitteln meist eng mit sozialen und pädagogischen Aktivitäten verknüpft ist. Wie der im letztes Jahr abgeschlossenen PRO-FARM-Projekt, in dem das Berufsbild eines „Teilhabebegleiters" entwickelt wurde, der eine Schnittstellenfunktion zwischen Landwirt und Menschen mit Unterstützungsbedarf wahrnimmt, könnten Gardenisier als Katalysatoren die Entwicklung Sozialer Landwirtschaft voranbringen – der städtische Raum bietet dazu unausgeschöpfte Möglichkeiten. Der Verlauf der Tagung und der engagierten Diskussion mit den rund 60 Teilnehmer*innen der Tagung lassen hoffen!

Links zum Weiterlesen:

https://anstiftung.de/
www.urban-agriculture-europe.org
www.wenneingartenwaechst.de/
www.kularuhr.de/index.php/referat-11.html
https://plant-protection.net/de/upc
www.urban-agriculture-europe.org/
www.coprogruen.de
https://www.mdr.de/sachsen/leipzig/deutscher-nachbarschaftspreis-fuer-gemeinschaftsgarten-annalinde-in-leipzig-100.html
https://leipzig.socialimpactlab.eu/community/details/news/annalinde-akademie/

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

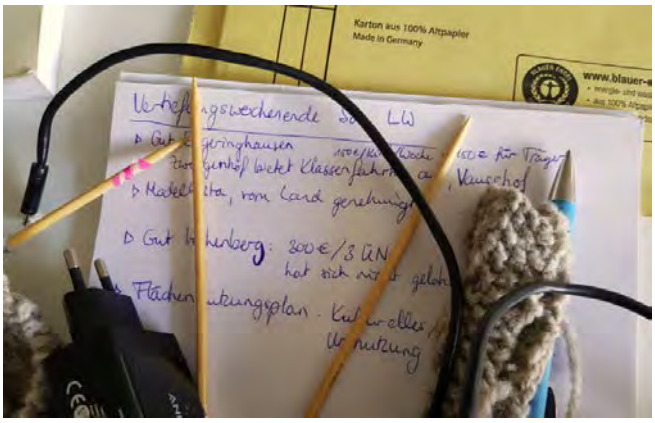
Geburtshilfe für Projekte:

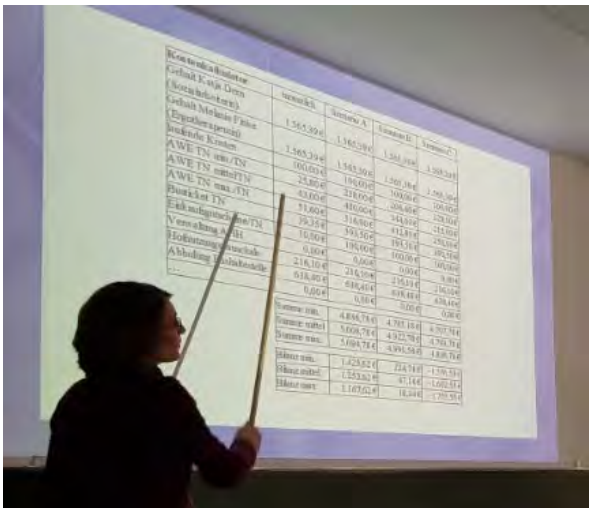
Weiterbildungskurs „Einstieg in die Soziale Landwirtschaft" in Witzenhausen abgeschlossen

Thomas van Elsen

Die Idee war, „Projekteigentümer*innen" und Studierende der Ökologischen Agrarwissenschaften der Uni Kassel mit Vorwissen 1:1 zusammenzubringen und die gebildeten Teams bei der Arbeit an betriebsindividuellen Konzepten zu coachen. Über den Auftakt wurde bereits im letzten Rundbrief berichtet. Zwischen den beiden Präsenzwochenenden (8.-10. November 2019 und 21.-23. Februar 2020) fand ein intensiver Arbeitsprozess statt, der durch Dr. Thomas van Elsen (DASoL) und der Sozialarbeiterin Martina Rasch (www.fachstelle-massstab-mensch.de/team/martina-rasch/) begleitet wurde – die Arbeitsgruppen erstellten zunächst ein Exposé, in dem sie ihre Ziele und Vorgehensweise für die Wochen zwischen den Präsenzwochenenden konkretisierten, zur Halbzeit fand eine Tele-

fonkonferenz mit jeder Arbeitsgruppe statt, bei der Thomas van Elsen und Martina Rasch für Fragen zur Verfügung standen; über eine Online Plattform, die Viola Helwig eingerichtet hatte, wurde Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Studierenden unterstützten die teilnehmenden Praktiker*innen bei der Arbeit an ihrem eigenen Betriebskonzept und erbrachten über die Anfertigung einer Hausarbeit ihre Studienleistung. Die Präsenzwochenenden wurden zudem durch Viola Helwig, Uwe Weimar und Frank Radu von der Operationellen Gruppe des Hessischen EIP-Projekts unterstützt. Ermöglicht wurde der Testlauf durch eine Förderung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft.





Bilder von der Ergebnisvorstellung beim 2. Präsenzwochenende

Die Projekte

Mittlerweile liegen von allen Projektgruppen Berichte vor; im Folgenden wird ein kleiner Einblick in die Ergebnisse gegeben:

- Angebot Intensiv-Sozialpädagogischer Einzelbetreuung (ISE) für Jugendliche und junge Erwachsene durch eine gelernte Gärtnerin, die zudem studierte Sozialpädagogin ist. Dies soll angegliedert werden an einen landwirtschaftlichen Betrieb mit alternativer Wirtschaftsform, wie etwa eine Solidarische Landwirtschaft. Die Unterkunft der Klienten soll naturnah in einem Bauwagen erfolgen. Der landwirtschaftliche Betrieb soll Raum pädagogischen Wirkens werden und den Klienten ein vielfältiges Lern- und Erfahrungsfeld mit

direktem Kontakt zum Lebendigen und zu sinnstiftender Arbeit werden. Der genaue Zeitraum und Ort der Umsetzung sind noch offen.

- Konzeptmöglichkeiten für eine Soziale Landwirtschaft mit Schulklassen in der Soester Börde (NRW): Auf einem derzeit in Umstellung auf biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise befindlichen 70ha-Gut mit Acker- und Grünland, Wald und Park wurde zusammen mit der Landwirtin, die derzeit ihr Studium der Sozialen Arbeit abschließt, ein Konzept für 1-2-wöchige Klassenfahrten oder alternativ für eine regelmäßige Zusammenarbeit mit einer Schule im benachbarten Soest ausgearbeitet. Besuche ähnlicher Betriebe und Gespräche mit Schulen fanden statt und es wurde ein Finanzierungskonzept incl. passender Rechtsform erstellt.

- Konzept Gemüsegärtnerei für die Soziale Landwirtschaft am Stadtrand von Dresden: Die Projekteigentümerin ist Sozialarbeiterin mit Zugang zu einer landwirtschaftlichen Fläche (3400m²) sowie einem Gebäude und möchte diese gerne nutzen, um ein eigenes Projekt Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen zu starten. Die Grundidee ist, zusammen mit diesen Menschen mit viel Handarbeit und wenig Einsatz von Maschinen Gemüse anzubauen, zu verarbeiten und evtl. zu vermarkten. Im Kurs geplant wurden Anbauplan und erforderliche Infrastruktur vor Ort sowie die nächsten Umsetzungsschritte.

- Planung einer Tagesstrukturierung für zehn Menschen mit psychischer Erkrankung in den Bereichen Gärtnerei, Tierversorgung, Hofpflege und Gruppenfürsorge auf einem Hof im Bergischen Land (NRW), der bereits mehrere Gemüsegärten zur Selbstversorgung bewirtschaftet und eine Schafherde, Pferde und Hühner hält. Eine Sozialarbeiterin und eine Ergotherapeutin wollen eine Alternative zur Werkstattarbeit bieten. Das im Kurs ausgearbeitete Konzept enthält neben der Organisation der tagesstrukturierenden

Maßnahme und der geplanten Tagesablauf die Anbauplanung der Gemüsegärtnerei sowie die finanzielle Planung und Umsetzung des Vorhabens.

- Planung eines Mehrgenerationenhofes im Pfälzerwald: Hier gibt es drei Prozesseigentümer*innen: Den Sohn der dort bereits tätigen Landwirtsfamilie, der derzeit sein Studium der Ökologischen Agrarwissenschaft in Witzenhausen absolviert, einen langjährig in der Sozialen Landwirtschaft tätigen Landwirt, der in der Sozialtherapie tätig war und als Rentner den Aufbau des Hofes unterstützt, sowie eine derzeit auf einer Jugendfarm für Kinder tätige Sozialpädagogin, die die Frage nach einem Hofkonzept in Anlehnung an die Idee eines Klosters verfolgt. Das ehemalige Klostergut wurde 2010 zum Sitz eines Bio-Galloway-Zuchtbetriebes und soll nach einem ganzheitlichen Konzept ökologisch und energetisch gestaltet und entwickelt werden. Seit Dezember 2019 bietet der Hof einem Menschen mit Unterstützungsbedarf die Möglichkeit der Teilhabe am Arbeitsleben durch eine tagesstrukturierende Maßnahme und die Gründungsinitiative der „Freien Bauernhof- Waldschule Südpfalz e.V." und eines Bauernhof- Waldkindergartens nahm ihre Arbeit an dem pädagogischen Konzept und dem Finanzplan auf. Der Hof bietet Raum für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, Menschen im Kindesalter bis ins hohe Seniorenalter, in der Ausbildung und als ausgelernter Arbeiter.

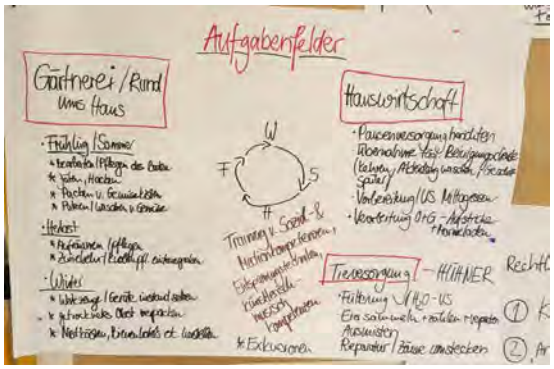
- Das nächste Projekt: Ein bestehender Demeterhof zieht gerade von der Südeifel in den Raum Nassau (Rheinland-Pfalz) um und verfolgt den Ansatz einer „nichttötenden Tierhaltung". Prozesseigentümerin im Kurs ist die Landwirtin. Schon bisher kümmert sich der Betrieb um pflegebedürftige Menschen; auf längere Sicht soll ein weiteres Pflegekind in die Familie kommen. Konkret wurden an dem Finanzierungskonzept der Sozialen Arbeit, der Planung eines Gewächshauses (Formen, Materialien, Konstruktion) und den Rahmenbedingungen zur Einrichtung einer Gärtnerstelle gearbeitet und eine „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung" in Anspruch genommen.

- „Der Bauernhof als ländliche Begegnungsstätte - Landwirtschaft in Verbindung mit sozial-gesellschaftlichen Leistungen" ist der Titel eines weiteren Konzepts, das ein Projekt auf Rügen beschreibt. Die von drei Witzenhäuser Absolventinnen im Jahr 2017 übernommene Gärtnerei erzeugt ökologisches Gemüse, Kräuter und Obst für die Region, das bisher von Mai bis Oktober von der Ge-

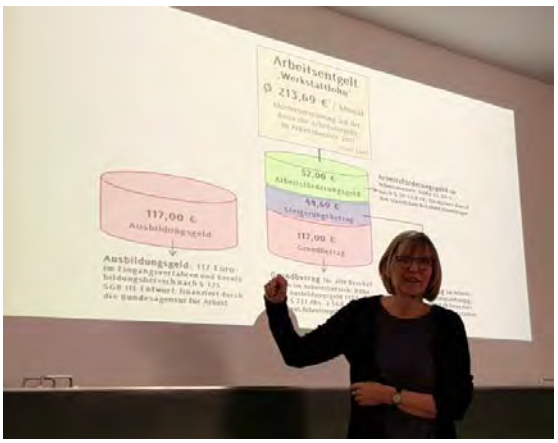
sellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) im Direktabsatz vermarktet wird (Abokisten, Wochenmarkt, Hofladen). Eine von ihnen nahm als Prozesseigentümerin am Kurs teil, sie hatte sich schon in ihrer Masterarbeit mit Fragen der Gemeinwohlökonomie auseinandergesetzt. Die Konzeptentwicklung, die von zwei Studentinnen begleitet wurde, dient hier dazu, der Betriebsgemeinschaft verschiedene Szenarien aufzuzeigen, die die Integration von verschiedenen sozial-gesellschaftlichen Maßnahmen und die Weiterentwicklung zu einer Begegnungsstätte beinhaltet.

Zeitgemäßes Studieren statt Konsumieren – Individuelle Wege fördern und Fähigkeiten üben

Der Kurs stellte nicht die Vermittlung von Grundlagenwissen in den Vordergrund – die Studierenden sollten dieses aus dem an der Uni Witzenhausen angebotenen Grundlagenkurs Soziale Landwirtschaft bereits mitbringen, und die „ProjekteigentümerInnen" bzw. die Teams sollten während des Kurses gezielt und individuell Materialien in jeweiligen Dateiordnern zur Verfügung gestellt bekommen, mit denen sie Wissenslücken aufarbeiten können und für ihre Projekte hilfreiche Unterlagen finden. Das Lernen bzw. die Weiterbildung setzt also an individuellen Fragen der TeilnehmerInnen an, und die Begleitung sollte als Coaching bzw. Beratungsprozess durch die Kursleiter stattfinden, wobei auch die gegenseitige Vernetzung und Begleitung aller TeilnehmerInnen – alle Kursordner, -unterlagen und Konzepte waren gegenseitig zugänglich und nutzbar – angestrebt wurde.



Ich bin sind rückblickend sehr froh über den Ablauf und möchten mich bei allen "Testpersonen", die dabei waren bei dem Kurs-Testlauf, noch einmal bedanken! Die Einbeziehung von Martina Rasch, die ihre Mitwirkung nach einer früheren Mitteilung über den damals noch in Planung befindlichen Kurs angeboten hatte, war eine wunderbare Ergänzung, da das Finden individueller Lösungen bei der Vermittlung von Menschen auf Höfe die tägliche Herausforderung bei ihrer Arbeit bei „Umkreis e.V." bzw. „Maßstab Mensch"

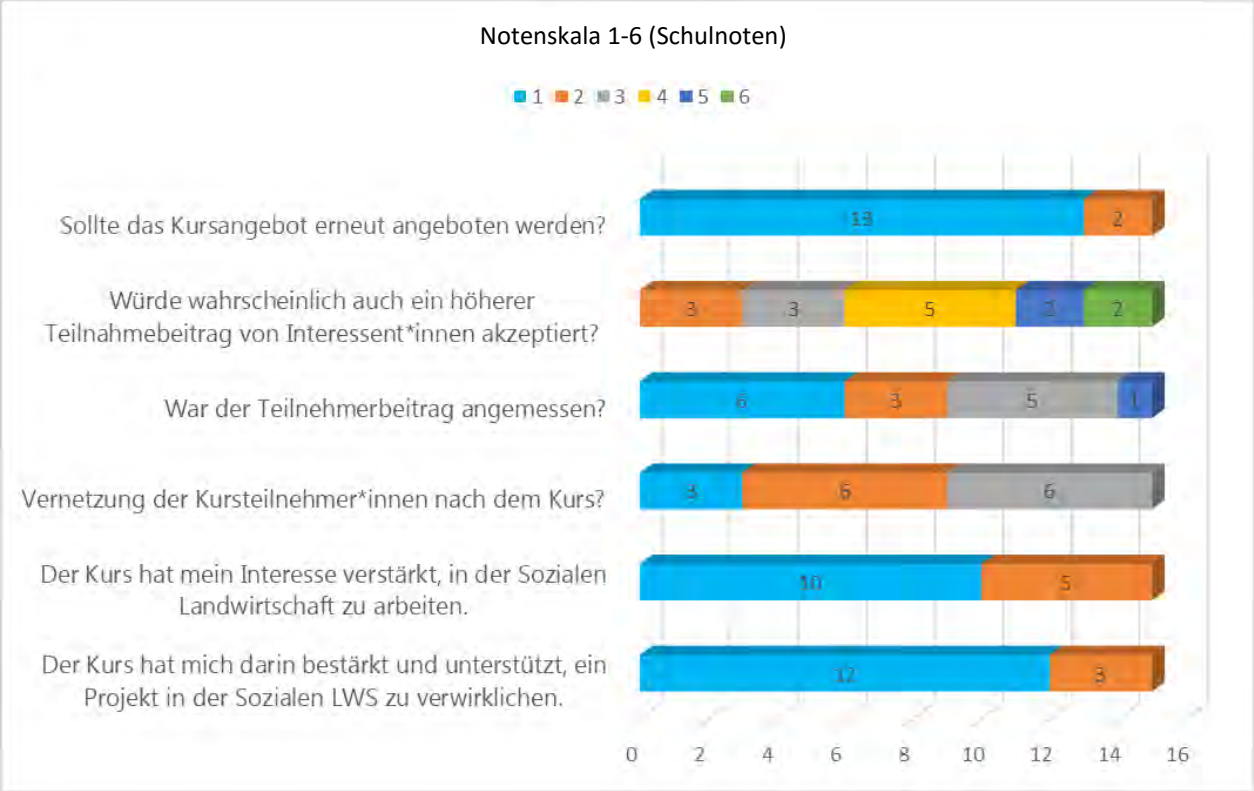


Martina Rasch begleitete den Kurs als Sozialarbeiterin

darstellt. Sie meinte rückblickend auf den Kurs, "jeder Hof / Projekteigentümer*innen braucht ein Gegenüber in der Projektentwicklung, hier die Studierenden". Ob und wie das im Kurs funktionieren würde, war nur sehr begrenzt planbar, und dass es so gut geklappt hat, dass sich Studierende und Projekteigentümer*innen fanden und durch die Zusammenarbeit ein Mehrwert entstand, das war eindrucksvoll zu erleben! Und dass sich fast alle Studierende über das übliche Maß einer Hausarbeit hinaus engagiert haben, das war sehr erfreulich und beeindruckend! Solches Lernen an konkreten Aufgabenstellungen, bei dem man selbst etwas Verwertbares produziert als Ergebnis, dazu das "Multidisziplinäre" durch die vertretenen fachlichen Hintergründe, das war einfach klasse. "Prozess- und bedürfnisorientiert Dinge gemeinsam zu erarbeiten, statt sie zu abstrakt zu lernen" formulierte es Martina Rasch.

Ausblick

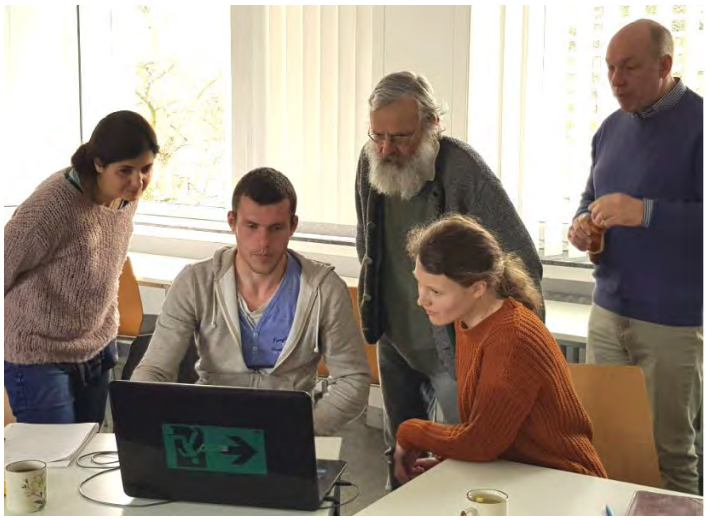
Natürlich gab es auch Dinge, die zu verbessern sind. Hier waren die Feedbackrunde am Schluss und die schriftlichen Kommentare auf Evaluationsbögen hilfreich, die zum Kursende verteilt worden waren. Beim ersten Kurswochenende hatten die Studierenden eher wenig Raum, eigene Anliegen und Bedürfnisse einzubringen. Der experimentelle Charakter, in einem solchen Kurs ohne vorher festgelegte Struktur und Stundenplan zu arbeiten und spontane Inputs durch Beiträge und "Gäste" (Uwe Weimar und Frank Radu) zu integrieren, ist nicht jedermanns Sache, besonders, wenn das vor dem Hintergrund anderer Lehrveranstaltungen ungewohnt sein mag. Hier als Teilnehmer*in den Mut zu haben, eigene Vorschläge - wann etwa eine Gruppenarbeit einzuschieben sinnvoll wäre - *direkt im Kursverlauf einzubringen* wäre noch besser gewesen, als im Nachhinein im Evaluationsbogen "mehr Gruppenarbeit wäre besser gewesen" anzumerken!



*Aus der Kursevaluation durch die Teilnehmer*innen (ausgewertet und dargestellt von Viola Helwig)*

In der Evaluation wurde weiter nach der Akzeptanz des Teilnahmebeitrags gefragt, der – obgleich durch die Unterstützung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft - für Studierende weiter reduziert werden sollte, für Projekteigentümer, die durch das "Gegenüber" der Studierenden und die fachliche Unterstützung durch die Kursleitung einen erheblichen Input für ihre Vorhaben als Gegenleistung für den Kursbeitrag bekommen, eventuell auch höher.

Erfreulich war die Einschätzung (vgl. Graphik), dass alle Kursteilnehmer*innen darin bestärkt wurden, ein Projekt in der Sozialen Landwirtschaft zu verwirklichen und dass das Interesse an eigener Arbeit in dem Bereich verstärkt wurde. Und natürlich das sehr eindeutige Votum, das Kursangebot erneut anzubieten! Ob und wann es einen weiteren Durchgang geben wird, steht noch nicht fest



*Mail von Martina Rasch zum Kursabschluss an die Teilnehmer*innen:*

Ich war von Beginn an von dieser Veranstaltungs-Idee von Thomas begeistert, und diese Begeisterung hat sich nach Abschluss weiter verfestigt, weil sich wirklich hat herstellen lassen, was ich als Entwicklungspotential vorab vermutet hatte. Deshalb auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön für diese Arbeit an Euch! Und ich würde mich freuen, an den weiteren Entwicklungen irgendwie angeschlossen zu bleiben…

Ich finde, diese Uni-übergreifende, inter-disziplinäre Arbeitsform sollte unbedingt fortgesetzt werden. Es ist ein wirkliches Unikat! Und gern beteilige ich mich weiter daran, wenn es gewünscht wird.

Kontakt: Dr. Thomas van Elsen, PETRARCA e.V., Thomas.vanElsen@petrarca.info, Tel. 05542-981655.

Landwirtschaftliches Grundwissen und Soziale Landwirtschaft

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Martin Nobelmann

Kurz bevor Corona die Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen vorübergehend unmöglich gemacht hat, fand Anfang März in Eberswalde ein fünftägiger Kompaktkurs „Landwirtschaftliches Grundwissen und Soziale Landwirtschaft" statt. Veranstalter war die Hochschule für nachhaltige Entwicklung, die den Kurs gemeinsam mit der Hofgesellschaft angeboten hatte. Die Weiterbildung

richtete sich an Teilnehmer*innen aus sozialen Berufen, die einen Überblick über die Grundlagen landwirtschaftlicher Tätigkeit und eine Einführung in die soziale Landwirtschaft erhalten wollten. Die 19 Teilnehmer*innen hatten fast alle einen sozialen oder pädagogischen beruflichen Hintergrund, als Kitaerzieher*in, Sozialarbeiter*in, Absolvent*in eines Studiums der Sozialpädagogik oder als Professorin für Soziale Arbeit.

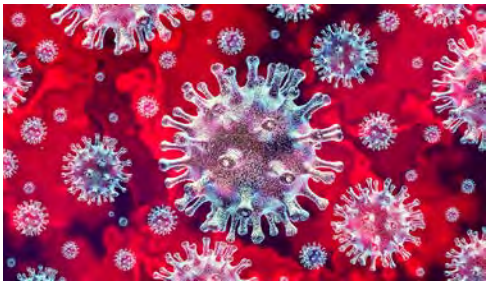
Am ersten Tag wurden vor allem landwirtschaftliche Grundbegriffe vermittelt, um die Teilnehmer*innen in die Lage zu versetzen, Betriebsspiegel zu lesen und zu verstehen. Um das Gelernte in der Praxis zu veranschaulichen, fand der zweite Tag dann auf einem Ackerbaubetrieb in der Uckermark statt. Dort wurden die am Vortag eingeführten Grundbegriffe aus dem Pflanzenbau und der Bodenkunde vertieft und wichtige Produktionsverfahren des Pflanzenbaus am Beispiel eines Wirtschaftsjahres vorgestellt. Der dritte Tag diente einer Einführung in die Grundlagen der Tierhaltung. Dabei standen am Vormittag Rinder und Hühner im Vordergrund, während es bei einer Betriebsbesichtigung am Nachmittag um die Schweinehaltung ging.

An den abschließenden beiden Tagen wurden die Grundlagen der Sozialen Landwirtschaft vermittelt, ebenfalls ergänzt durch die Anschauung eines praktischen Beispiels vor Ort.

Viele der Teilnehmer*innen haben in den fünf Tagen ein neues Verständnis für die Landwirtschaft entwickelt und waren insbesondere begeistert von der gelungenen Mischung aus Theorie und Praxis auf landwirtschaftlichen Betrieben, sowie der fachlichen Kompetenz der Dozent*innen aus Deutschland, Polen und der Schweiz. Am Ende des Kurses wünschten sich viele Teilnehmer*innen, das neue Wissen in weiteren Kursen vertiefen zu können.

Für weitere Informationen: HNE Eberswalde,
Martin Nobelmann, martin.nobelmann@hnee.de

Soziale Landwirtschaft zu Corona-Zeiten



Gleich mehrere Beiträge beschäftigen sich mit der aktuellen Situation – nach dem Übersichtsbeitrag von Rebecca Kleinheitz folgen Berichte einzelner Höfe – gern sammeln wir weitere Beiträge für den nächsten Rundbrief!

Pauschale Betretungsverbote: Positive Diskriminierung behinderter Menschen?

Rebecca Kleinheitz, Netzwerk alma

Ich habe mit vielen Kollegen in verschiedenen Bundesländern korrespondiert und gefragt, wie die Situation in der Landwirtschaft zurzeit aussieht, besonders mit Blick auf Außenarbeitsplätze, aber auch bei Werkstätten, die Höfe unterhalten, Und ich habe überraschende Rückmeldungen aus Hessen, Sachsen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bekommen: Dort ruht Außenarbeit in der Landwirtschaft weitgehend! Für viele Betriebe, die auf die Mitarbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung setzen, ein echtes Problem. Und bei den Landwirtschaften und Gärtnereien in Werkstätten geht es weit auseinander: Einige machen weiter wie vor der Krise, und andere müssen statt mit 50 Beschäftigten nun mit acht Fachkräften die Arbeit allein schaffen. Und alles dazwischen ist auch vertreten mit einer Art Fünf-Stufen-System, wer kommen darf und wer nicht. Und das, obwohl doch Landwirtschaft systemrelevant ist. Auf einigen Höfen wohnen die Beschäftigten auch, dürfen aber nicht zu ihrem Arbeitsplatz, den Kühen oder Hühnern, nach draußen. Das ist ein Zwei-Klassen-Denken: Menschen ohne Behinderung in systemrelevanten Berufen sollen und müssen arbeiten, aber die Menschen mit Behinderung in systemrelevanten Berufen dürfen es nicht. Vollkommen selbstverständlich, dass Menschen mit Vorerkrankungen, die zu den Risikogruppen gehören, nicht arbeiten. Aber alle anderen? Und warum nun hier, wo sie gebraucht werden und zudem so viel an der frischen Luft stattfindet und der Regel genug Platz für Abstandhalten vorhanden ist, Arbeiten untersagt sein soll, ist nicht mehr nachvollziehbar. Zumal zurzeit die wichtigste Phase im landwirtschaftlichen Jahr läuft: Wenn jetzt nicht gesät wird, gibt's im Sommer und Herbst nichts zu ernten. Von einem anderen Hof hörte ich, dass die Arbeit nur deshalb funktioniert, weil das ganze Dorf ehrenamtlich unterstützt: Alle, die Zeithaben, wie Lehrer oder Kindergärtner, kommen jeden Tag vorbei und helfen drei Stunden auf dem Acker. Ein Betrieb in Rheinland-Pfalz hat eine Ausnahmegenehmigung angestrengt: Die, die keine Vorerkrankungen haben und ohne öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrdienst den Hof erreichen, dürfen nun arbeiten. In Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gab es bereits Lockerungen, anderswo, aber eben nicht überall. Auch das: nicht nachvollziehbar. Wirtschaftlich stecken besonders die Höfe in Schwierigkeiten, die ihre Arbeit nicht als Beschäftigungstherapie organisieren, sondern als reelle, relevante Arbeit, kein

Fake. Weder Tierhaltung noch Pflanzenproduktion kann man einfach liegen lassen. Es entsteht der Eindruck, hier wird nicht mit Menschenverstand gehandelt. Das Kriterium Systemrelevanz gilt offensichtlich nicht für Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion, wenn Menschen mit Behinderung involviert sind. Dabei erzeugt die Regelung gleich ein doppeltes Problem: Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlt ihre Arbeit und bei der Arbeit fehlen ihre helfenden Hände. Dazu kommt eine schwierige Betreuungssituation: Wenn Gruppenleiter und Sozialpädagogen jetzt die Hofarbeit machen müssen und die Beschäftigten nicht zur Arbeit gehen dürfen, wer kann denn dann ihre Betreuung leisten? Gerade bei denjenigen, die ambulant betreut oder allein wohnen? Mir scheint, es ist von allen Seiten am ungünstigsten gedacht und ich würde dringend appellieren, alle Tätigkeiten zur Nahrungsmittelproduktion mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Werkstätten genauso zuzulassen, wie auf allen anderen Äckern auch. (Wenn auch Ihr Betrieb von dem Betretungsverbot betroffen ist und Sie diese Forderung in einem offenen Brief unterstützen wollen, melden Sie sich gerne bei info@netzwerk-alma.de.)

Erschienen im Newsletter von 53° NORD - Agentur und Verlag; Beschäftigte durch das Betretungsverbot diskriminiert?

Ergänzend schreibt Rebecca Kleinheitz per E-Mail:

ich konnte Grit Grotemeyer ein Interview geben zur Lage in grünen Werkstätten für den Newsletter UN konventionell. Mich trieb dabei ja durchaus auch Unzufriedenheit um, warum die Tätigkeit in Landwirtschaft und Gärtnerei nicht überall einfach als systemrelevant anerkannt wird. Ich persönlich finde es nicht nach zu vollziehen, warum Menschen ohne Behinderung in systemrelevanten Branchen weiterarbeiten sollen, Menschen mit Behinderung in systemrelevanten Branchen aber nicht- wo zudem Abstandsregeln in der Fläche der Betriebe sicher ein kleineres Problem sind als an den meisten anderen Orten. Und ein Stillstand umgekehrt noch gravierendere Folgen hat/hätte, als in anderen Bereichen bzw. nicht möglich ist - man kann ja nicht mal eben vier Monate mit der Tierhaltung pausieren.

Natürlich nicht für Beschäftigte, die ein erhöhtes individuelles Risiko mitbringen, aber für alle anderen. Wie seht Ihr das denn? Würdet ihr begrüßen, wenn Eure Beschäftigten möglichst bald wieder kommen dürften? Wer von Euch hat versucht, eine Ausnahmegenehmigung (oder vergleichbare Absprachen) zu bekommen? Und habt Ihr keine bewilligt bekommen? Und hat jemand Erfahrungen mit BBB im grünen Bereich online gesammelt? Die Bandbreite ist da auch groß - ich habe von Höfen gehört, die komplett unter Quarantäne stehen und aber den Betrieb statt mit Beschäftigten mit Ehrenamtlichen am Laufen halten, Betriebe, bei denen die Hauptamtlichen alles stemmen (was unterschiedlich große Schwierigkeiten darstellt, für manche geht das zum Erstaunen der Beteiligten sogar recht problemlos) , Höfe, deren Umsätze steigen und welche, deren Umsätze sinken...

Und nochmal - gerne auch für Deinen Newsletter, Thomas, das Angebot sich mit Schilderungen oder auch Anliegen an alma/mich zuwenden. Mindestens einen offenen Brief könnte ich daraus stricken. In Baden-Württemberg und Rheinland Pfalz ist ein Ende des Betretungsverbots ja generell in Sicht, aber falls andere Länder da nicht nach ziehen … Liebe Grüße, Rebecca

Eindrücke über das Leben und Arbeiten in der Dorfgemeinschaft Tennental in Pandemiezeiten

Corinna Vogg

(Studentin der Ökol. Agrarwissenschaft in Witzenhausen und derzeit Praktikantin in der Dorfgemeinschaft Tennental (südlich von Stuttgart)

Donnerstag, 14.05.20. Haben Sie schon mal etwas von Carola gehört? Sie ist überall. Carola, Corona, manchmal auch Corinna. Das Gesprächsthema Nummer 1, von welchem scheinbar alle schon zu viel haben, aber dennoch nicht genug kriegen können. Auch hier im Tennental hat sich das Leben der gesamten Dorfgemeinschaft verändert. In dem Dorf leben Menschen mit und ohne Assistenzbedarf mit- und nebeneinander, selbständig oder in Form von betreuten Wohngemeinschaften. In der anthroposophischen sozial-therapeutischen Gemeinschaft gliedert sich der demeter-Landbau ein, der Martinshof und die Gärtnerei. Diese sind Werkstätten im Dorf neben vielen anderen wie beispielsweise der Metallwerkstatt, der Bäckerei oder Käserei. Hier wollte ich planmäßig ab Ende Februar während meiner Semesterferien zwei Monate lang ein Praktikum in der Sozialen Landwirtschaft machen, bevor ich dann auf das Ende meines Bachelorstudiums Ökologische Agrarwissenschaften an der Uni Kassel / Witzenhausen zusteuern sollte. Doch aufgrund des vorherrschenden Ausnahmezustandes findet die Uni derzeit nur online statt und so konnte ich mein Praktikum verlängern und weitere praktische Erfahrungen in der Gärtnerei sammeln.

Für mich schien Corona zunächst so fern, als würden mich die Auswirkungen niemals persönlich treffen, doch es kam alles sehr schnell und ein ebenso schnelles Verschwinden scheint noch nicht bevorzustehen.

Mitte März begannen die Veränderungen aufgrund der Verordnungen durch die Landesregierung von Baden-Württemberg. Die Spielplätze auf dem Dorfgelände wurden abgesperrt. Der Jungpflanzenverkauf begann und viele Menschen kamen von extern, um frische Pflänzchen für den Garten zu erwerben, für den sie ja jetzt auf einmal viel Zeit aufwenden konnten. Überschwängliche Begrüßungen der Menschen mit Assistenzbedarf wurden schweren Herzens abgelehnt und auf den Mindestabstand hingewiesen.

Dann eine weitere Neuerung: Der Dorfladen sollte von nun an für alle Dorfbewohnenden nur noch vormittags geöffnet sein, ab 10:00 Uhr dann für Kund*innen von extern, um das Dorf vor möglichen Infektionen von außerhalb zu schützen. Ein Besuchsverbot wurde im gesamten Dorf eingeführt, Menschen mit Assistenzbedarf, die von außerhalb kamen, waren von der Arbeit befreit.

Am 23. März wurden die Werkstätten dann komplett geschlossen, von der Astholzwerkstatt bis zur Landwirtschaft. Es sollte nicht mehr nur das Dorf von potentiellen Außeninfektionen isoliert werden, sondern auch die einzelnen Wohngemeinschaften voneinander separiert sein. In den Werkstätten arbeiten normalerweise Bewohner*innen aller Häuser bunt durchmischt miteinander. Im Falle einer Infektion könnte sich diese schneller als ein Lauffeuer im Dorf verbreiten, durch die Werkstattschließung sollte dies unterbunden werden. Heilerziehungspfleger*innen in den Häusern werden seither auf die Belastungsprobe gestellt, denn die Menschen mit Assistenzbedarf verbringen nun den gesamten Tag in den Wohngemeinschaften, was das ohnehin schon stark eingespannte Pflegepersonal nun noch mehr fordert. Ihnen gebührt großer Respekt und Dankbarkeit für ihre Arbeit. Auch die Gärtnerei war von der Werkstattschließung stark betroffen, denn nun, da es Frühjahr wurde, die ersten jungen Blätter und Knospen zu schieben begannen, fielen immer mehr händische Arbeiten an, bei welchen die Menschen mit Assistenzbedarf eine große Hilfe darstellen.

Zwar wurde die Halle immer leerer, das Lagergemüse verschwand langsam aber sicher aus den Kühlräumen, dafür begannen die Aussaaten, Kompost wurde verteilt, Gewächshauskulturen gepflanzt, gepflegt, gehackt, Mulch verteilt und auch im Freiland wurden viele Stunden auf der Pflanzmaschine verbracht, die Kulturen gehackt, bewässert, Jungpflanzen von oben nach unten und von unten nach oben transportiert und noch vieles mehr.

Die erste Zeit ohne Menschen mit Assistenzbedarf und Begleitungsaufgaben im gärtnerischen

Alltag fühlte sich merkwürdig an, als würde etwas bedauerlicherweise fehlen, nachdem ich mich an das Arbeiten mit all den lieben Menschen gewöhnt hatte und sie ins Herz geschlossen hatte. Mit der Zeit pendelte sich unser Arbeitsalltag ein, mit immer denselben Menschen umeinander, mit viel Arbeit, viel schöner Arbeit und guter Stimmung, die mich dazu bewogen, länger Zeit in der Gärtnerei und im Tennental zu bleiben. Alltag suggeriert Normalität, derlei Einschränkungen durch Ausgangsbeschränkungen, wie sie in den Städten stattfinden, bekam ich nicht zu spüren. Erst, wenn sich etwas nicht ganz richtig anfühlte, ein Kratzen im Hals, ein besonders schlapper erschöpfter Tag, löste es ein mulmiges Gefühl in mir aus.

Trotz der sozialen Distanzierung des Landbaus von den Menschen mit Assistenzbedarf vernahm ich eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls innerhalb des Dorfes. Wo es auch ging, wurden Netzwerke zwischen den Häusern und den Werkstätten geknüpft. Aufbauende Nachrichten und Plätzchen verstreuten sich von der Bäckerei übers Dorf. Weiterhin wurden Aussaaten von Menschen mit Assistenzbedarf von Zuhause aus übernommen, Kresseschächtele im Vorgarten der Wohngemeinschaften gefaltet und in der Mittagspause zur Gärtnerei gebracht, wenn gerade niemand da war.

Schon nach einigen Wochen kamen zudem drei Menschen mit Assistenzbedarf zuerst nachmittags, dann den ganzen Tag wieder in die Gärtnerei. Da sie zum Teil aus verschiedenen Wohngemeinschaften kamen, musste die Aufgaben so verteilt werden, dass sie an verschiedenen Orten arbeiteten. Sie waren eine große Hilfe beim Jungpflanzentransport, beim Verteilen von Mulchmaterial, beim Topfen und Stäbeln, versprühten Energie und Freude und auch wenn sie ihre eigenen Arbeiten hatten, konnte man stets anhalten und miteinander plaudern.

Diese Woche kehrten die externen Menschen mit Assistenzbedarf wieder in die Werkstätten zurück, zudem eine Hausgruppe und die Arbeitserzieherinnen, die zuvor in die Hausbetreuung eingeteilt wurden. Auch das stellt nun wieder eine Umstellung dar, denn Geduld, Gesprächigkeit und Aufgabeneinteilung hatten sich

im Arbeitsalltag der letzten Wochen an die verbliebenen Menschen angepasst. Doch es ist ein gutes Gefühl, als würde sich die Situation ganz langsam an Normalität annähern, und zu verspüren, dass das gemeinsame sinnhafte Arbeiten allen Freude und Zufriedenheit bereitet. So habe ich das Gefühl, dass in dieser Krisenzeit viel Anstrengung geleistet wird, Strukturen aufrecht zu erhalten trotz erheblicher Änderungen und Einschränkungen und dennoch allen Menschen das Gefühl zu vermitteln, für sie da zu sein. Zu erleben, wie diese Gratwanderung gemeistert wird, ständig an sich ändernde Einflüsse angepasst wird, beeindruckt mich. Auch jetzt bleibt die Gemeinschaft vernetzt, noch immer wächst eine Schlange aus bunt bemalten Steinen, die sich durchs gesamte Dorf zieht und die Menschen und Häuser nicht nur symbolisch verbindet. Denn jede*r Einzelne trägt einen Teil zum Miteinander in Dorfleben bei. Begegnungen bei Spaziergängen werden mit viel Freude aus der Entfernung bekundet in der Hoffnung, dass bald wieder Normalität einkehren wird.

(Fotos aus Tennental vom dort im März 2017 abgehaltenen PROFARM-Projekttreffen von Thomas van Elsen)

Bericht vom Hofgut Richerode – Soziale Landwirtschaft mit Menschen mit Behinderungen

Johannes Fuhr

Frühjahr ist Hauptsaison: Auf dem Bio-Hofgut Richerode gilt es, Kartoffeln vorkeimen zu lassen, Sommerweizen, Ackerbohnen, Körnererbsen, Hafer und Gerste auszusäen. Hinzu kommen 100 Rinder, 180 Schweine und 460 Hühner. In Zeiten von Corona gibt es aber ein Problem: Die 51 Menschen mit Behinderungen, die auf dem Hofgut beschäftigt sind, dürfen momentan nicht arbeiten.

„Ich hatte schon großen Respekt vor der Summe der Arbeiten, die anstehen", sagt Frank Radu, Betriebsleiter Landwirtschaft. „In dieser Jahreszeit ist immer viel zu tun. Wir merken gerade jetzt sehr deutlich, welchen erheblichen Beitrag die Klienten zum Tagwerk leisten, sei es in der Hauswirtschaft, beim Schälen von Möhren und Zwiebeln für unsere Großkunden, in der Stallarbeit oder der Außenwirtschaft." Die Arbeitsbereiche des Hofgutes zählen als Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM). Alle WfbM in Hessen sind seit dem 23. März geschlossen. „Das bahnte sich schon an, wir konnten uns ein bisschen darauf einstellen", sagt Radu. Er, die zwölf Kolleginnen und Kollegen aus Hauswirtschaft, Verwaltung, Verarbeitung und Landwirtschaft sowie die Klienten zogen schnell die Kartoffelvorkeimung vor. „Das ist eine sehr aufwändige Arbeit, die gut läuft, wenn viele Hände da sind." Gut 30 Tonnen Saatgut mussten in Vorkeimkisten gepflanzt werden. Dann kam die Schließung und der Alltag musste neu struk-

turiert, Dienstpläne umgeschrieben und die Arbeit ohne Klienten organisiert werden. „Wir kriegen das hin, weil wir zusammenhalten und Unterstützung bekommen", so Radu. „Aber uns fehlen die Klienten trotzdem, auch im Kontakt miteinander. Und umgekehrt auch", weiß Radu.

Das Hofgut ist nicht nur WfbM sondern auch Heimat. Auf dem Hofgut leben 22 Menschen mit Behinderungen, 20 von ihnen arbeiten in der Haus- oder Landwirtschaft. Ein Klient zieht sich nach wie vor jeden Morgen seine Arbeitskleidung an und will in den Stall, so Radu. Oder Betreuer rufen an, weil den Klienten, die nicht auf dem Hofgut wohnen, zu Hause die Decke auf den Kopf fällt und sie wieder arbeiten möchten. „Manchmal sind es groteske Situationen. Dort, wo sonst Klienten sitzen, sitzen jetzt meine Kolleginnen, Kollegen und ich und schälen Möhren, Zwiebeln und Kartoffeln. Die Klienten, die hier wohnen, stehen draußen an den Fensterscheiben und gucken uns zu."

Sie dürfen zwar nicht mehr arbeiten, übernehmen dafür aber andere Aufgaben, die wiederum den Mitarbeitern den Rücken frei halten. Den Hof kehren, den Rasen mähen, die Blumenbeete bepflanzen und den Keller aufräumen. Dazu wurde die Tagesstruktur des Wohnbereichs mit Unterstützung eines Kollegen aus der Für Uns-Manufaktur Treysa umorganisiert. Er hilft auf dem Hofgut bereichsübergreifend aus, wie auch zwei Mitarbeiter aus dem Marta-Mertz-Haus bei der anstehenden Kartoffelpflanzung und eine Kollegin aus der Öffentlichkeitsarbeit.

„Für mich war es klar, dass ich helfen möchte", sagt Franziska Michel. Sie arbeitet eigentlich als Mediengestalterin in der Öffentlichkeitsarbeit, seit dem 30. März aber vormittags in Richerode. Ihre Eltern haben eine eigene Landwirtschaft, sie selbst 17 Hühner. „Vieles ist hier ähnlich. Das Füttern und Einstreuen, das kenne ich von zu Hause. Was neu war, sind die vielen Hühner. Es ist schon eine ganz andere Nummer, ob ich bei 17 Hühnern die Eier rausholen muss oder bei 460", sagt sie lachend. Ihr gefällt die neue Arbeit. „Alles rund um die Tiere macht mir am meisten Spaß. Auch, bei dem guten Wetter

Franziska Michel arbeitet eigentlich als Mediengestalterin in der Hephata-Öffentlichkeitsarbeit. Derzeit hilft sie aufgrund der Corona-Pandemie allerdings auf dem Hofgut Richerode aus.

draußen arbeiten zu können." Wie lange sie noch bleibt? „Mal gucken, wie es weitergeht."

Von Tag zu Tag, so geht derzeit die Planung auf dem Hofgut. „Wir sitzen jeden Morgen zusammen. Jeder Mitarbeiter an einem anderen Tisch. Wir machen einen Tagesplan, klären, was gemacht werden muss und was jeder tun kann. Alle haben die Bereitschaft, sich von Tag zu Tag auf eine veränderte Situation einzulassen", sagt Thomas Merle, Leiter Wohnen. „Zum einen erleben wir gerade einen großen Zusammenhalt, das Leben auf dem Hofgut, das Arbeiten und Wohnen, verdichtet sich. Zum anderen ergeben sich auch Konflikte aus der neuen Situation", so Merle.

Zwar können die 22 Klienten, die in Richerode leben, rausgehen und sich auf dem Gelände bewegen, aber sie dürfen nicht mehr mit zu den Einkaufsfahrten in den Ort. Und sie dürfen auch nicht mehr ihre Familien besuchen. „Drei Klienten fahren sonst sehr regelmäßig nach Hause. Das ist für sie schwer auszuhalten", weiß Merle. „Viele Klienten haben das Bedürfnis, unsere Hand zu halten, anderen Menschen aber auch den Tieren nahe zu sein. Nicht alle verstehen, was eine Abstandsregelung ist. Das ist eine Herausforderung, die wir gerade jeden Tag aufs Neue meistern."

Hintergrund: Berufliche Bildung für Menschen mit Behinderungen

In der Regel zwei Jahre lang absolvieren Menschen mit Behinderungen auf dem Hofgut Richerode den Berufsbildungsbereich des als Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) geführten Bio-Betriebes. In dieser Zeit lernen die Klientinnen und Klienten alle Arbeitsbereiche auf dem Hof kennen: Von den hauswirtschaftlichen Aufgaben über die Tierhaltung und den Ackerbau bis hin zur Landtechnik und dem Schälbetrieb für Kartoffeln, Möhren und Zwiebeln. An einem Tag pro Woche haben die Klientinnen und Klienten in dieser Zeit Berufsschulunterricht an den Hephata-Förderschulen in Treysa, wo in einer Spezialklasse schulische Ausbildung in „grünen Berufen" angeboten wird. Zudem gibt es auf dem Hofgut eine Mitarbeiterin, die als Bildungsbeauftragte jeden Freitag mit den Klientinnen und Klienten aus dem Berufsbildungsbereich eine Wochenreflexion vornimmt und die Berichtshefte pflegt. „Wir knüpfen damit an die regulären Ausbildungen in Landwirtschaft und Hauswirtschaft an", erklärt Betriebsleiter Frank Radu. Die Ausbildung orientiere sich dabei allerdings ganz individuell an den Kompetenzen der jeweiligen Person. Während der Ausbildung werden zudem auch Praktika in Betrieben im regionalen Umfeld angeboten, außerdem Bildungsfahrten zu Fachmessen oder zu Veranstaltungen des Bioland-Verbands. Die Bandbreite der individuellen Kompetenzen der Beschäftigten ist groß. „Wir haben Beschäftigte, die es mit viel individueller Förderung geschafft haben, den Schlepperführerschein zu machen", erklärt Radu. Gleichzeitig gibt es auf dem Hof auch Beschäftigte mit hohen Unterstützungsbedarfen. „Jeder und jede bringt individuelle Kompetenzen mit ein. Das Tolle an der Arbeit in Richerode ist, dass die Menschen hier Tag für Tag erleben, wie Dinge gemeinsam im Miteinander gelingen, die eine einzelne Person alleine nicht schaffen würde", sagt Radu.

Hephata engagiert sich als diakonisches Unternehmen seit 1901 in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins für Menschen, die Unterstützung brauchen, gleich welchen Alters, Glaubens oder welcher Nationalität. Wir sind Mitglied im

Diakonischen Werk. Hinter unserem Unternehmensnamen steht ein biblisches Hoffnungsbild: während Jesus einen Mann heilt, der taub und stumm ist, spricht er das Wort „Hephata". (Markus 7, 32-37)

In evangelischer Tradition arbeiten wir in der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, in der Rehabilitation Suchtkranker, in Psychiatrie und Neurologie, in der Heilpädagogik, der Wohnungslosenhilfe, in der Pflege und Betreuung von Senioren, in Förderschulen und der beruflichen Bildung.

Wir bilden Mitarbeitende für verschiedene Berufe der sozialen und pflegerischen Arbeit, auch in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, aus. Wir legen Wert auf eine theologisch-diakonische Qualifikation.

Hephata Diakonie beschäftigt aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitende. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, sind gut qualifiziert und entwickeln die Leistungsangebote zukunftsorientiert weiter. Diakone und Diakoninnen und Interessierte organisieren sich in der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Hephata Diakonie ist in Hessen und angrenzenden Bundesländern tätig. Der Sitz unseres Unternehmens ist seit Beginn in Schwalmstadt-Treysa.

Frank Radu vom Hofgut Richerode hatte in einer Rundmail Kollegen aus Grünen Werkstätten zur Lage auf ihren Betrieben befragt – mit Einwilligung der Befragten dürfen wir die Antworten im Rundbrief veröffentlichen:

Weitere Notizen zur Lage auf Betrieben der Sozialen Landwirtschaft

von Roland Bursian (Der Hof e.V., Isenbüttel), Peter Linz (antoniushof Fulda) und Wolfram Spinn (Lohmannshof, Lebenshilfe Detmold)

Der Hof e.V., Isenbüttel, www.der-hof-isenbuettel.de:

… wir machen (einfach) weiter. Wohnen (z.Zt. 14 Bewohner) und Arbeiten ist hier quasi unter einem Dach und ich sehe uns als Hausgemeinschaft. Wir essen gemeinsam, mit mehr Abstand als sonst, die Beschäftigten versorgen die Tiere, pflanzen Salat und Kartoffeln, kochen das Mittagessen, waschen die Wäsche etc. Der Hofladen und das Hofcafe sind geschlossen und wir fahren auch nicht mehr zu den Wochenmärkten, aber der Verkauf geht draußen auf dem Parkplatz vor dem Hofgelände aus dem Marktwagen weiter, allerdings ohne Beschäftigte. Wir haben natürlich jede Menge Hygieneregeln und -maßnahmen eingeführt. Das Betretungsverbot für WfbM wäre nicht umsetzbar und ich habe unseren Sonderweg auch mit dem örtlichem Gesundheitsamt und Sozialamt und dem Landessozialamt abgestimmt, wobei ich allerdings keine schriftliche Ausnahmegenehmigung habe, denn die Ausnahmen sind in Niedersachsen nicht auf Landwirtschaft und Lebensmittelhandel bezogen. Solange niemand sagt, dass es so nicht geht, machen wir weiter.

Wir kommen gut klar, auch wenn die Bewohner das Gelände nicht verlassen dürfen. Inklusion spielt zur Zeit eine untergeordnete Rolle. Angehörige dürfen die

Bewohner mit viel Abstand auf dem Außengelände besuchen, das klappt bei dem Wetter ganz gut. Ich nutze Facebook, um draußen über unsere Situation zu informieren und Werbung zu machen. Unsere Umsätze sind stark gestiegen und der Marktwagen ist zu einem Treffpunkt für Bewohner (mit Abstand!) aus den umliegenden Dörfern geworden. Auch die sieben ABWler kommen zum Hof, weil wir die einzigen sozialen Kontakte für sie sind; wir kaufen für sie ein und erledigen draußen das Notwendigste. Die Mitarbeiter sind sehr engagiert und flexibel und arbeiten dort, wo es gerade notwendig ist. Kurzarbeit ist kein Thema, ich habe sogar eine Corona-Prämie auszahlen können. Wir werden sicher finanzielle Verluste machen, aber ich hoffe, dass sich alles im Rahmen hält. Das Hoffest habe ich bereits abgesagt (30.8., 2.000 Besucher), aber ich plane, an dem Tag eine Spendenaktion für uns durchzuführen.

Manchmal habe ich Sorgen, dass alles gut geht (gesundheitlich, rechtlich, finanziell und natürlich menschlich), aber meist bin ich sehr froh, dass wir einen Bauernhof haben. Die meisten WfbM um uns herum sind leer, es gibt Kurzarbeit und sie wissen nicht, wann es wie weitergeht. Ich habe vergangene Woche ein Telefoninterview mit Dieter Basener von 53° Nord geführt und er hat im Newsletter unseren Weg geschildert www.53grad-nord.com/fileadmin/dokumente/newsletter2020/20-04-05.html#a50 . Bauernhöfe als WfbM sind einfach ein toller Ort für Menschen mit Behinderung und bieten jetzt so viele Vorteile für uns.

Liebe Grüße aus Isenbüttel, Roland Bursian

Antoniushof, Fulda, www.antonius.de/herstellung/antonius-hof.html

… unser neues Hofcafé steht seit Mitte März still, alle Veranstaltungen abgesagt, der Kartoffelschälbetrieb hat nur noch 1/5 der ursprünglichen Auftragskapazität. Sieben Kolleg*innen sind in Kurzarbeit, wir halten die anderen Bereiche (Milchvieh, Schweinezucht- und Mast, Ackerbau und Biogas) mit der Unterstützung durch Bundesfreiwilligendienstleistende aus Schule und Förderberufsschule aufrecht, von den Mitarbeiter*innen mit Behinderung sind 10 von 70 am Hof, wo Eltern die Begleitung zuhause nicht leisten können.

Alles grad ein bisschen schwierig, zumal der Klimawandel uns in diesem Jahr zum dritten Mal in Folge eine schlechte Ernte beschert.

Aber wie Albert mein Kollege aus Unterfranken immer sagt: „Kopf hoch, auch wenn der Hals dreckig ist". Die Rhöner sagen dazu: „es hätt noch schlimmer könn gekomm".

Liebe Grüße aus Fulda, Peter Linz

Lohmannshof,Lebenshilfe Detmold, www.lebenshilfe-detmold.de,
Aktuelles Video:
www.youtube.com/watch?v=AohzvKUxZ3o&feature=youtu.be

… es ist schon eine sehr bedrückende Zeit, u. a. deshalb, weil es nach wie vor unklar ist, wie lange diese Situation noch andauern wird.

Wir sind zunächst noch bis zum 10.5. geschlossen. Nach den Kriterien des MAGS bleiben bei uns ca. 25 % der Klienten übrig, die die Werkstatt wieder betreten dürfen. Die dürfen aber freiwillig entscheiden, ob sie zur Arbeit kommen möchten. Wir sind gespannt, wieviel Personen sich am Ende des Tages tatsächlich für die Arbeit entscheiden werden, wann auch immer die Werkstätten offiziell wieder betreten werden können. Die derzeit anfallenden Arbeiten im Obst- und Gemüsebau, aber auch in der Mosterei, Gala, usw., kriegen wir kaum gestemmt.

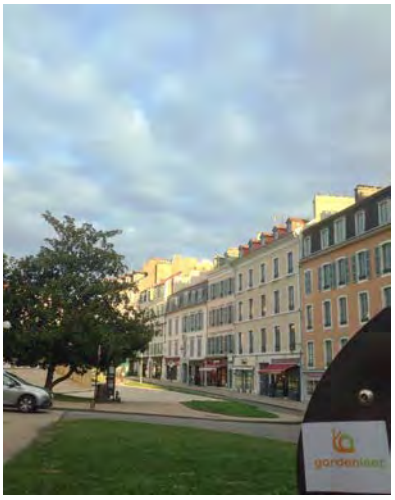
Im Moment laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren für den evtl. Wiedereinstieg am 11.5., an den aber noch niemand glaubt. Vielleicht lässt Frau Merkel am Mittwoch ja die Katze aus dem Sack. Wir werden sehen….

Alles Gute und bleibt zuversichtlich,

Wolfram Spinn, Zweigwerkstattleiter Grüner Bereich, Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, Werkstatt Lohmannshof, Detmold

Bericht vom vierten Transnationalen Gardeniser Pro-Meeting in Pau, Frankreich

Gregor Menzel



Das vierte und damit letzte Treffen aller beteiligten Organisationen von Gardeniser Pro fand am 16. und 17. Januar 2019 statt. Gastgeber war diesmal die französische Organisation Pistes Solidaires und somit wurde in der Stadt Pau in Südfrankreich, am Fuße der Pyrenäen, getagt. An zwei vollen Tagen würde über das Projekt geredet, geplant und beschlossen. Seit dem letzten Meeting vor neun Monaten war viel geschehen und es galt, den vergange-

Projektpartner aus Griechenland, Italien, Frankreich, Deutschland und England (v.l.n.r.)

nen Sommer zu rekapitulieren und Erfahrungen auszutauschen. Dabei gab es die Gelegenheit, aus allen fünf Ländern zu berichten und alle Dinge zu sprechen, die gut oder auch weniger gut gelaufen sind, sowie über die letzte Phase des Projekts, für das vor kurzem die „kostenneutrale" Verlängerung bis Juni 2020 bestätigt wurde.

Nachdem dieser Teil des Meetings geschafft war, konnten wir den Garten unweit von Pau besuchen, indem der Französische Trainingsskurs stattgefand: Das „Conservatoire des Légumes Anciens du Bearn" (Konservartorium für alte Gemüsesorten der Region Béarn). Der Garten hat sich zur Aufgabe gemacht, alte Gemüse- und Obstsorten zum Erhalt zu kultivieren und über Veranstaltungen und Mitmachangeboten, Wissen weiterzugeben und Gemeinschaft zu stiften.

Ana Firmino verstorben

Thomas van Elsen

Prof. Dr. Ana Firmino ist tot – sie erlag am 8. Mai einem Herzinfarkt. Sie war Präsidentin der Portugiesischen Vereinigung für Soziale Landwirtschaft FEDPA-(*Federação Portuguesa de Agricultura Social)*, die erst 2017 gegründet worden war. Als Geographieprofessorin an der Neuen Universität Lissabon organisierte sie die letzte *Farming for Health*-Tagung, die gleichzeitig die Abschlusstagung des MAIE-Projekts war. Eine gemeinsame Rundfahrt zu mehreren innovativen Betrieben der Sozialen Landwirtschaft und die „Entdeckung" der faszinierenden ASTA-Projekts an der portugiesisch-spanischen Grenze im Nordosten des Landes war Anlass, dort eine PETRARCA-Landschaftswoche durchzuführen, in der wir zusammen eine Arbeitsgruppe leiteten. Seither war sie auch Mitglied im Initiativvorstand von PETRARCA, der Europäischen Akademie für Landschaftskultur.

Ana Firmino war eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Sie war weltweit in Projekten unterwegs, sprach sicher zehn Sprachen – darunter auch Deutsch – fließend, und engagierte sich seit ihrer Studienzeit in den Niederlanden für den Ökologischen Landbau. Ich begegnete ihr im Rahmen des ersten EU-Projektes, an dem ich teilnehmen durfte, in dem es um Landschaftsentwicklung durch nachhaltige Landwirtschaft ging, und dann erst viele Jahre später bei einem Vortrag in Lissabon, zu dem ich eingeladen worden war. Später kam Ana für ein Forschungssemester für ein halbes Jahr nach Witzenhausen, wo sie am Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau forschte und Befragungen von Landwirten durchführte. Während dieser Zeit „infizierte" ich sie mit dem Thema „Soziale Landwirtschaft", für die sie sich daraufhin voller Begeisterung in Portugal engagierte. Weltoffen wie sie war litt sie unter Neid und Missgunst von Kollegen und verzweifelte manchmal an der Konsumhaltung ihrer Studierenden, die sie zu ökologi-

schem Denken anregte und versuchte, für nachhaltige Konzepte und Projekte zu begeistern. Ana Firmino hinterlässt eine große Lücke für die Soziale Landwirtschaft, nicht nur in Portugal.

Angebote und Gesuche

… nehmen wir nach Möglichkeit gegen eine Spende in den Rundbrief auf.
Fragen Sie uns!

Sachsen-Anhalt:

Vierseitenhof und evtl . teilweise Land an einen sozialen Träger abzugeben

Wir leben seit 35 Jahren in Potsdam , meine Frau und ich stammen aber aus dem nördlichen Sachsen Anhalt -- aus der Altmark www.altmark.eu.

In der Nähe von Arendsee gehört unserer Familie ein sehr schöner typisch altmärkischer sog. Vierseitenhof mit sehr viel (arrondiertem Land) und direkter Lage an einem Fluss. Da ich in meinem Heimatdorf z. Zt. eine kleine Hofstelle in direkter Nachbarschaft zu unserem angestammten Vierseitenhof herrichte (als Landsitz), tragen wir uns mit dem Gedanken, den Vierseitenhof und evtl. teilweise Land an einen sozialen Träger (?) oder dgl. abzugeben. Es gibt zu dem Hof eine Dipl.-Arbeit von drei Architekturstudenten an der TU Berlin zur Geschichte, kompletten Bestand (Aufmass) und Visionen zu dem Hof und der Gemeinde etc. (wurde als Abschlussarbeit mit "sehr gut " bewertet), mein Heimatdorf wurde 2017 Goldmedaillengewinner im Bundeswettbewerb " unser Dorf hat Zukunft " auf Bundesebene.

Kontakt: Herbert Brun, brun@brun-boehm.de

Thüringen:

Biete zur Nutzung: Haus, Hof & Land, 20 km nördlich von Weimar, Thüringen, 105 m²

Wohnfläche, diverse Nebenräume, Scheune, 1700 m² Garten, 5 ha Feld, bevorzugt zur biodynamischen Bewirtschaftung, für Gartenbau geeignet.

Die Örtlichkeit liegt am Rande des Thüringer Beckens und hat eine Bodenwertzahl von 89 – zu schade, um einfach nur einen kleinen Wald wachsen zu lassen. Stattdessen möchte ich dieses kleine Stückchen Land zur Bewirtschaftung zur

Verfügung stellen. Meine Vorstellung ist, das Land in eine Stiftung oder Gemeinschaftseigentum zu überführen und Haus & Hof zu übergeben. Die eingegliederte Atelierwohnung werde ich vorerst noch selbst nutzen wollen. Das Wie einer Übergabe ist die Frage an jene Menschen, welche an einer Nutzung interessiert sind.

Kontakt unter 0173-1851062, fitzdennig@yahoo.de

Online-Umfrage im Rahmen einer Masterarbeit

Finanzierungsmöglichkeiten von Sozialer Landwirtschaft in Deutschland

Mein Name ist Brit Weier und ich studiere an der Hochschule Neubrandenburg im Masterstudiengang Agrarwirtschaft. Derzeit schreibe ich meine Abschlussarbeit. Diese beschäftigt sich mit den Finanzierungsmöglichkeiten von Sozialer Landwirtschaft in Deutschland und führe eine Online-Umfrage durch. Die Befragung ist an Experten und Menschen gerichtet, welche schon einmal mit der Thematik „Finanzierungsmöglichkeiten von Sozialer Landwirtschaft" zu tun hatten bzw. in diesem Bereich tätig sind oder waren.

Für die **Beantwortung des Fragebogens** benötigen Sie etwa 15 Minuten. Bitte folgen Sie diesem Link, um den Fragebogen zu öffnen: www.umfrage.hs-nb.de/index.php/176645?newtest=Y&lang=de
Die Befragung ist freiwillig und erfolgt selbstverständlich anonym.

Kontakt: Brit Weier, E-Mail: al15168@hs-nb.de
BSc. Agrarwirtschaft

Stellenangebot für Pädagogen auf Schulbauernhof

Der Schulbauernhof Zukunftsfelder ist eine Einrichtung der Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal gemeinnützige GmbH. Diese ist Träger verschiedener Einrichtungen der Altenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe mit Schulen, Kindergärten und landwirtschaftlichen Betrieben mit insgesamt ca. 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Seit Sommer 2010 betreiben wir den Schulbauernhof. Wir sind ein besonderes Schullandheim und bewirtschaften jedes Jahr mit über 1.200 Schülern aller Schularten und Klassenstufen den Hof.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine(n)

Pädagogen (m/w) für den Gartenbereich des Schulbauernhofs

Ihre Aufgaben:

☐ Planung und Gestaltung der Garten- und Frischluftgruppen für die Schulklassen und pädagogische Begleitung

☐ Betreuung und Weiterentwicklung des Gartens, der auch zur Selbstversorgung des Schulbauernhofs dient, gemeinsam mit den Schülern

☐ Anleitung von Klassenprojekten für Schüler aller Schularten und Klassenstufen

☐ Anleitung der FÖJ'ler

☐ Pflege der Anlagen des Schulbauernhofs

☐ Durchführung der Jahreszeitenkurse im Grünen Klassenzimmer

☐ Weiterentwicklung fachspezifischer Programme

☐ Anbauplanung und Bedarfsermittlung für die Saatgutbestellung

Ihr Profil:

☐ Bachelorabschluss Soziale Arbeit oder Umweltpädagogik oder Meister Gartenbau mit zusätzlicher pädagogischer Qualifikation oder vergleichbarer Abschluss

☐ Erfahrungen im Gemüsegartenbau

☐ Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen

☐ Begeisterung für ökologische Landwirtschaft

☐ Identifikation mit und Vermittlung von unseren christlichen Werten

☐ Sehr gute Kommunikationsfähigkeit und Teamfähigkeit

Was wir bieten:

Eine spannende und abwechslungsreiche Tätigkeit an einem ungewöhnlichen Arbeitsort in einer guten, diakonischen Dienstgemeinschaft in einer ebenso lebendigen und wachsenden Gemeinde. Wir bieten eine angemessene Vergütung nach AVR-WÜ (analog TVöD) mit den guten Sozialleistungen des kirchlich/diakonischen Dienstes wie attraktiver Betriebsrente, Jahressonderzahlung und gefördertes Jobticket.

Wenn Sie sich der Aufgabe gewachsen fühlen und unsere christlichen Werte teilen, dann freuen wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung per Email. Bitte richten Sie diese an:

Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal gGmbH

Am Lotterberg 36

70825 Korntal-Münchingen

Email: kontakt@schulbauernhof-zukunftsfelder.de

www.schulbauernhof-zukunftsfelder.de

Achtung: *Da die Anzeige bereits im März bei uns eingegangen ist, bitte vorher nachfragen, ob die Stelle noch vakant ist!)*

Praxissemester auf dem Schulbauernhof Zukunftsfelder

Der Schulbauernhof Zukunftsfelder in Korntal hat ab Mai 2020 eine Praktikumsstelle für soziale Studiengänge bzw. für ein Landwirtschaftspraktikum zu vergeben. Interessenten melden sich bitte telefonisch unter 0711/6200759-12 (Bürozeiten täglich außer mittwochs von 8.30 bis 12.30 Uhr) oder per Mail: kontakt@schulbauernhof-zukunftsfelder.de. Wir freuen uns auf Euch!

Wer wir sind:

Wir sind ein Schullandheim der ganz besonderen Art. Schüler aller Altersstufen und Schularten tauschen ihr Klassenzimmer mit der Natur und leben, lernen und arbeiten jeweils fünf Tage auf dem Hof. Jedes Jahr bewirtschaften wir mit über 1.000 Schülern gemeinsam den Hof und entdecken die Wunder der Schöpfung

täglich neu. Der Schulbauernhof ist eine Einrichtung der Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal und wurde 2010 als selbständiger Bereich aus einem bestehenden ökologisch ausgerichteten landwirtschaftlichen Betrieb entwickelt. Er vereint Tierhaltung, Acker- und Gartenbau. Der Schulbauernhof nimmt Schülerinnen und Schüler wieder mit in die Ursprünge unserer Lebensmittelerzeugung hinein. Die Schüler versorgen sich weitestgehend selbst aus den geernteten Naturalien. Hierzu stehen ein großer Nutzgarten und ein Stall mit Kühen, Schweinen, Ziegen, Hühnern und Schafen zur Verfügung.

Der Schulbauernhof ist ein GEH zertifizierter Archehof und setzt sich zum Erhalt alter und gefährdeter Nutztierrassen ein.

Weitere Angebote:

Zusätzlich zu den Schullandheimaufenthalten bieten wir Jahreszeitenkurse an, an denen jährlich über 300 Schüler aus der Region teilnehmen. Die Klassen kommen viermal pro Jahr in das „Grüne Klassenzimmer" und haben immer jede Menge Fragen und Erwartungen im Gepäck.

Schulbauernhof Zukunftsfelder

Am Lotterberg 36

70825 Korntal-Münchingen

www.schulbauernhof-zukunftsfelder.de

Achtung: *Da die Anzeige bereits im März bei uns eingegangen ist, bitte vorher nachfragen, ob das Angebot noch aktuell ist!)*

Anlagen:

- **Aufsatz „Von Italien lernen: Soziale Landwirtschaft - Soziale Innovation ländlicher Räume"** aus „Blätter der Wohlfahrtspflege" 167 (3), S. 106- *mit freundlicher Genehmigung der Autorin: Susanne Elsen*

Formular Fördermitgliedschaft / Spende

Unsere Website ...

wird betreut von **Gregor.Menzel. Terminhinweise, Berichte etc. bitte zusätzlich an folgende Mailadresse senden: Gregor.Menzel@petrarca.info**

Von Italien lernen: Soziale Landwirtschaft

Soziale Innovation ländlicher Räume

PROF. DR. SUSANNE ELSEN
Leiterin des Studiengangs Sozialarbeit an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen.
https://www.unibz.it/de/faculties/education/

» Soziale Landwirtschaft« – das ist ein breites Spektrum pädagogischer, präventiver, integrativer, resozialisierender und therapeutischer Maßnahmen zugunsten verschiedener Zielgruppen des Sozial- Bildungs- und Gesundheitswesens im Kontext der Landwirtschaft. Der Ansatz öffnet Potentiale zugunsten von Nutzenden, Anbietenden und Gemeinwesen sowie für die Innovation der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssysteme. Er bietet auch Anknüpfungspunkte für die Stärkung der biologischen Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Biosystemleistungen und der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume.

Soziale Landwirtschaft – Green Care: Begriffsbestimmung

Der Begriff »Soziale Landwirtschaft« bezeichnet die Arbeit mit unterstützungsbedürftigen Menschen im landwirtschaftlichen Umfeld. Die meisten Initiativen richten sich an Personen mit besonderen Bedürfnissen sowie Menschen, die dem Risiko sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind. Sie zielen auf die Verbesserung ihres Gesundheitszustands und Wohlbefindens sowie auf ihre Teilhabe am sozialen Leben. Bisherige Untersuchungen zeigen einen Überblick über die am weitesten verbreiteten Handlungsfelder der Sozialen Landwirtschaft (Garcìa-Llorente 2016; Wiesinger 2013):

1. Therapeutische Ansätze, die medizinische, psychologische und rehabilitative Maßnahmen flankierend unterstützen und auf die Verbesserung des Gesundheitszustandes sowie der sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten der zu betreuenden Personen zielen.
2. Ansätze der Arbeitsintegration von Personengruppen, welche im Arbeitsmarkt marginalisiert sind sowie Maßnahmen der Beschäftigung und Qualifikation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
3. Soziale und sozialpflegerische Ansätze, die auf soziale Inklusion und Partizipation von Personengruppen zielen, die von Isolation und sozialer Ausgrenzung bedroht sind.
4. Dienste für das Gemeinwesen: Angebote der Kinderbetreuung oder der Betreuung von älteren und kranken Menschen. Neben Tagesbetreuung werden auch längere Aufenthalte der zu Betreuenden und ihrer Angehörigen angeboten.
5. Angebote im Bildungsbereich die auf Umweltbildung, den Schutz der Biodiversität oder den Erwerb von Wissen über Lebensmittelproduktion oder das kulturelle Erbe der Landwirtschaft dienen. Für diese Aktivitäten finden sich auch die Begriffe *Green Care, Social Farming, Farming for Health oder Care Farming* (Wydler und Picard 2010; Limbrunner und van Elsen 2013; Wiesinger et al. 2013.

Seit 2015 ist Soziale Landwirtschaft (Agricoltura Sociale) in Italien gesetzlich geregelt (Gesetz Nr. 141/2015). Anbie-

DOI: 10.5771/0340-8574-2020-3-106

ter sind überwiegend kleinstrukturierte private Höfe, öffentliche Träger, soziale Unternehmen des Dritten Sektors sowie Sozial- und Bürgergenossenschaften. Diese Anbieter produzieren überwiegend nach biologischen Kriterien (*bio-fattorie sociali*), revitalisieren traditionelle Produktionsweisen und entwickeln innovative Produktions- und Vermarktungsformen (AIAB – Associazione Italiana Agricoltura Biologica 2005, Forum Nazionale Agricoltura Sociale 2019). Sie unterscheiden sich sowohl von der industriellen Landwirtschaft als auch von spezialisierten sozialen oder gesundheitlichen Diensten. Sie leisten Pionierarbeit nicht nur hinsichtlich einer öko-sozialen Transformation ländlicher Räume, sondern auch im Hinblick auf neue Formen lokaler Wohlfahrtssysteme.

Potenziale der Sozialen Landwirtschaft

So wie soziale Landwirtschaft zur Humanisierung, Normalisierung und lebensweltlichen Neuorientierung des Sozial- Bildungs- und Gesundheitssystems beitragen kann und auf Heilung oder das persönliche Gedeihen von Menschen mit Unterstützungsbedarf zielt, geht es den Promotoren der Sozialen Landwirtschaft in Italien auch um eine verantwortliche Wirtschaftsweise und um nachhaltige lokale Entwicklung (Forum Nazionale Agricoltura Sociale 2019).

Der Kontext der Sozialen Landwirtschaft eignet sich insbesondere auch für beschäftigungsintegrative Maßnahmen, da verschiedene Schwierigkeitsgrade der Arbeit adäquate und sinnvolle Aktivitäten für Personengruppen mit unterschiedlichem Leistungsvermögen erlauben. Das italienische Gesetz 141/2015 zur sozialen Landwirtschaft spricht von Personengruppen, die über die im Gesetz zu den italienischen Sozialgenossenschaften (381/1991) definierten Kategorien hinausgehen. Weitere Zielgruppen der Eingliederung ins Arbeitsleben werden in der Regelung der Europäischen Kommission n. 651/2014 definiert. Es geht um langfristig Arbeitslose, Geflüchtete, junge Leute bis zum Alter von 24 Jahren, um Geringqualifizierte und Personen über 50 Jahre oder um solche, die einer ethnischen Minderheit angehören. Die Arbeitsintegration Geflüchteter ist in Italien eine zentrale sozialpolitische Fragestellung (Monteleone 2018).

Aus der Perspektive der Landwirtschaft, der Landschaftsökologie und der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume sind Qualifizierung und Arbeitsintegration der genannten Personengruppen als potenzieller Zugewinn arbeitender Hände zu betrachten. Die arbeitsintensiven Handlungsfelder der Landschaftsökologie, z.B. Rodung von Weiden, Bodenverbesserung, Baumpflege in der Land- und Forstwirtschaft, Wegebau und die Anlage von Trockensteinmauern, öffnen Beschäftigungspotenziale, welche der Erhaltung und Gestaltung der landwirtschaftlichen Kulturräume dienen.

Potenziale der Sozialen Landwirtschaft ergeben sich für kleine landwirtschaftliche Produktionsstätten in peripheren Lagen durch die Möglichkeiten des Zuverdienstes und als Option der Diversifizierung der Arbeit insbesondere für Frauen am Hof. Der Aspekt des Zuverdienstes ist zur Erhaltung der kleinstrukturierten Landwirtschaften wichtig. In allen Ländern Europas, stehen kleine Höfe unter großem Druck. 96 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe, die in Europa in der Zeit von 2003 – 2013 aufgeben mussten, waren Kleinbetriebe (Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique 2019).

Soziale Landwirtschaft birgt durch die Verbindung landwirtschaftlicher (Bio-) Produktion mit sozialpädagogischen, gesundheitlichen, sozialen und therapeutischen Leistungen Potentiale zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume nicht nur aus ökonomischer Perspektive. Interessante berufliche Qualifikationen und Tätigkeitsfelder, die zum Einkommen, zur biographischen Perspektive und zur Neuprofilierung der landwirtschaftlichen Betriebe beitragen können, sind für die ländliche Entwicklung relevant. In verschiedenen Regionen Europas ist festzustellen, dass junge, oft akademisch gebildete Menschen, auch angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten in den Städten, Arbeit und Leben in peripheren ländlichen Räumen mit innovativen Ideen und öko-sozialem Bewusstsein wiederbeleben. Sie verbinden z. B. landwirtschaftliche Bio-Produktion mit Direktvermarktung, Ferien- und Bildungsangeboten, Bewirtung oder sozialen und landschaftsökologischen Leistungen (Varotto 2013, Frech, Scurrell, Willisch 2016).

Die Italienische Organisation für biologische Landwirtschaft (AIAB) hat im Auftrag des Ministeriums für Solidarität im Jahr 2006 eine Studie mit 250 Höfen und Sozialgenossenschaften in der bio-sozialen Landwirtschaft durchgeführt und verweist auf deren Funktion nicht nur als Sozial- und Gesundheitsangebote, sondern als Treffpunkte in dörflichen Gemeinwesen und als Orte, an denen neue Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsumierenden entstehen können (Ciaperoni 2007, 12). Wie verschiedene Beispiele zeigen, ist dies eine wirksame Strategie gegen die Abwanderung aus peripheren ländlichen Räumen bzw. Ausgangspunkt für deren Wiederbelebung.

Dass die Betriebe der Sozialen Landwirtschaft im Bereich der Arbeitsintegration überwiegend auf biologische Produktionsweisen setzen, hat einen weiteren Mehrwert: Die Arbeit erfolgt unter Bedingungen, die die Grundlagen der Landwirtschaft und des Kulturraums respektieren, die Ressourcen schonen, die Biodiversität und autochthone Sorten sowie lokale Traditionen erhalten (AIAB 2007, 12). AIAB betont in ihrer Studie die »natürliche« Nähe der Motivationen von Akteuren in der Sozialen Landwirtschaft zu jenen in der biologischen Produktion. Es handele sich um solche Akteure, die über das Interesse an sozialer Gerechtigkeit hinaus auf eine solidarische Ökonomie zielten, welche lokales und integriertes Wirtschaften sowie Möglichkeiten der Beschäftigung fördere und den Bedürfnissen der Menschen, des Ökosystems und der Gemeinschaft dienten (AIAB 2007, 14). Ihre ökologischen und sozialen Ziele sind komplementär.

Aktive Aneignungs-, Erfahrungs- und Gestaltungseffekte

Als Wirkfaktoren der Sozialen Landwirtschaft auf unterstützungsbedürftige Gruppen werden gemeinschaftliche Tätigkeit, sensorische Erfahrungen, Kontakte zu Tieren und Pflanzen, körperliche Aktivität, Stetigkeit und Rhythmus natürlicher Prozesse in Wachstumszyklen sowie die Bewusstwerdung der Bedeutung von Natur genannt (Wilson 1984). In der Sozialen Landwirtschaft gilt es, mehr als nur die Wirkung des Verhältnisses von Natur auf Menschen zu berücksichtigen. Es geht vielmehr um aktive Aneignungs-, Erfahrungs- und Gestaltungseffekte, welche für die psychosoziale und gesundheitliche Ent-

wicklung von Menschen von zentraler Bedeutung sind.

Insbesondere für vulnerable Personengruppen scheint eine als sinnvoll erlebte Arbeit das wichtigste Mittel gegen gesellschaftliche Ausgrenzung zu sein. Menschen mit geistigen und psychischen Erkrankungen bietet die Arbeit in der Landwirtschaft persönliche Sicherheit, soziale Anerkennung, einen Orientierungsrahmen und eine stabilisierende Zeitstruktur (Ferrari, Miodini 2018). Rehabilitationsprojekte und Projekte der Arbeitseingliederung in die Soziale Landwirtschaft unterscheiden sich deutlich von Tagesverläufen und Aufgaben in spezialisierten Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen, z. B. von beschützenden Werkstätten oder ergotherapeutischen Aktivitäten, welche Arbeit nur simulieren. Der offenere Kontext der Sozialen Landwirtschaft, der in oder nahe an »normalen« produktiven Prozessen angesiedelt ist, eignet sich eher, die Eigenständigkeit und das Selbstwertgefühl der Zielgruppen zu fördern als Spezialeinrichtungen, die kaum Spielräume im institutionellen Alltag eröffnen können (Andres 2010).

Landwirtschaft macht Wachstums-, Reife- und Erntezeiten und ihre Erfordernisse greifbar und verstehbar. Da die Landwirtschaft nachvollziehbare Aufgaben und Verantwortungen unterschiedlicher Grade erfordert, ist eine adäquate Aufgabenzuweisung möglich, welche Erfolgserlebnisse schaffen kann. Die Tätigkeit eröffnet soziale Kontakte außerhalb der eigenen Familie und außerhalb spezialisierter Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitsbereiches.

Allerdings ist festzuhalten, dass dies nicht notwendigerweise so gegeben sein muss. Es gilt, den Kontext nach zu definierenden Kriterien zu gestalten. Demzufolge ist es sinnvoll, Projekte bereits in der Entwicklungsphase fachlich zu begleiten, damit sie diesen Qualitätsanforderungen gerecht werden können.

Soziale Landwirtschaft als Innovation lokaler Sozial- und Gesundheitsdienste

Als soziale Innovation wird eine Neukonfiguration sozialer Praktiken in gesellschaftlichen Kontexten verstanden, die das Ziel hat, Probleme besser zu lösen oder Bedürfnisse besser zu befriedigen, als dies in etablierten Praktiken möglich ist (Howaldt/Schwarz 2012). Sie resultiert meist aus der Aufhebung der Trennungslogik zwischen verschiedenen Sektoren, Akteuren und Settings und der Kombination zu integrierten Zugängen und institutionellen Arrangements (Elsen 2019, 67, Moulaert 2014). Soziale Landwirtschaft ist in ihren Verbindungen unterschiedlicher Zielsetzungen, gesellschaftlicher Sektoren, Akteure und Organisationsformen eine weitreichende soziale Innovation. Sie verbindet mehrere, ansonsten getrennte gesellschaftliche Bereiche und dies Kooperation wird zu einem integrierten Handlungsansatz für den Sozial- und Gesundheitsbereich ebenso wie für den landwirtschaftlichen Bereich. Diese kann zu einer neuen lokalen Wohlfahrtspolitik beitragen, deren Bedeutung angesichts der Krise der Wohlfahrtstaaten in Europa wächst (AIAB 2007).

Soziale Landwirtschaft kann z.B. zur Bewältigung der demographischen Herausforderungen in ländlichen Gebieten beitragen, die tägliche Versorgung mit Lebensmitteln und Mahlzeiten und damit auch persönlichen Kontakten für Privathaushalte gewährleisten, einen Seniorenmittagstisch als geselliges Angebot bieten, Tagespflege und nahräumliche Erholungsangebote organisieren und im interdisziplinären Netzwerk mit sozialen und gesundheitlichen Diensten ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen im eigenen Umfeld unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind Netzwerkstrukturen, welche aufgrund der Implementation Sozialer Landwirtschaft entstehen. Sie können, so die Italienische Vereinigung für biologische Landwirtschaft (AIAB), zu Impulsgebern der systematischen Zusammenarbeit von öffentlichen und privaten Akteuren mit ökologischen, ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Zielsetzungen werden und so den ländlichen Raum synergetisch wiederbeleben.

Das innovative Potenzial der Sozialen Landwirtschaft für die Kernbereiche Soziales und Landwirtschaft, aber darüber hinaus auch für ländliche Gemeinwesen, lässt sich also mit den Möglichkeiten neuer Kombinationen der Sektoren sowie deren Integration erklären. Der Mehrwert entfaltet sich in lokal eingebundenen, vernetzten und kooperativen Ansätzen in denen neue Überlappungen und Integrationsmodi aus der Wahrnehmung konkreter Bedürfnisse und Handlungsoptionen entstehen können (Elsen 2019). Eine zentrale Rolle spielt dabei die Diversität beteiligter Akteure und Netzwerke, welche die jeweiligen Angebote vor Ort realisieren sowie die Vielfalt der möglichen Aufgabenstellungen innerhalb der Landwirtschaft.

Betrachtet man die komplexen Dynamiken sozialer Innovationen, so wird jedoch auch ersichtlich, dass es nicht genügt, mit Sozialer Landwirtschaft neue und zusätzliche Angebote im Sozial- und Gesundheitswesen zu schaffen, sondern dass beachtet werden muss, inwieweit die zusammengeführten Bereiche interagieren, welche neuen Netzwerke und Kooperationen erforderlich sind, welche Qualifikationsprofile und koordinierenden Stellen entstehen müssen, inwieweit die neue Praxis einen Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel leistet und an welchen Kriterien sich das neue Angebot orientiert.

Organisationsformen und das besondere Potential der Genossenschaften in Italien

In der Sozialen Landwirtschaft sind viele Akteure – öffentliche und private – gemeinnützige und marktorientierte – tätig. Öffentliche Einrichtungen und Dritt-Sektor Organisationen der sozialen Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen sind oft seit mehreren Jahrzehnten in Handlungskontexten der Sozialen Landwirtschaft tätig. Sie sind geeignet, einen resilienten Raum einerseits für den Bereich der so-

»Insbesondere für vulnerable Personengruppen scheint eine als sinnvoll erlebte Arbeit das wichtigste Mittel gegen gesellschaftliche Ausgrenzung zu sein.«

zialen Integration, andererseits für die innovative Entwicklung der Landwirtschaft zu schaffen. Öffentliche Träger und Sozialunternehmen sind, da sie dem Primärziel der sozialen Integration von unterstützungsbedürftigen Menschen dienen, nicht direkt den Marktzwängen ausgesetzt und haben dadurch größere Freiheiten, die sie für Produktions-, Produkt- und Vermarktungsinnovationen ebenso nutzen können wie zu Innovativen sozialintegrativer Ansätze[1]

Eine Organisationsform, welche aufgrund ihrer Bedarfsorientierung, ihrer Einbindung in konkrete Lebenszusammenhänge, ihrer kooperativen und demokratischen Struktur und der Bündelung von Kräften vor Ort die Entfaltung der Potenziale Sozialer Landwirtschaft begünstigt, ist die der Sozial- und Bürgergenossenschaften nach italienischem Modell. In einer landesweiten Erhebung zeigt das italienische Ministerium für Land- und Forstwirtschaft (Giarè et al. 2018), dass über 80% der Organisationen in der Sozialen Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren entstanden sind. Unter sämtlichen Akteuren sind knapp 50% Sozialgenossenschaften und von den restlichen kooperiert ein Großteil mit Sozialgenossenschaften. Der am weitesten verbreitete Tätigkeitsbereich ist dabei in mehr als sieben von zehn Initiativen die Arbeitsintegration.

Es zeigt sich, dass Sozialgenossenschaften an der Schnittstelle zwischen sozialem Engagement und ökonomischem Handeln gute Voraussetzungen bieten, soziale Landwirtschaft zu betreiben. Die Verbindung der beiden gesetzlich geregelten Bereiche der Sozialgenossenschaften (L. Nr. 381/1991) und der Sozialen Landwirtschaft öffnet Raum für innovative Lösungen im Sozial- und Gesundheitswesen und generell für die ländliche Entwicklung.[2] Sozialgenossenschaften kompensieren in Italien nicht nur Mängel und Fehler der Funktionssysteme Staat und Markt, sondern sind auch in ihrer eigenen Logik als gesellschaftliche Problemlöser, Innovatoren, Korrektive und Gegenentwürfe zur reinen Kapitallogik zu betrachten. Ihr besonderes Potenzial liegt in der Mischung von Kultur- und Strukturelementen verschiedener gesellschaftlicher Handlungslogiken und sozial eingebundener, bedarfsspezifischer Lösungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich (Kiesswetter 2018, Elsen 2019).

Sozialgenossenschaften genießen für ihre sozialintegrativen Aufgaben gewisse steuerliche Vorteile, sind aber keine Wohlfahrtsorganisationen und können sich den ökonomischen Zwängen nicht vollkommen entziehen. Sie müssen nicht selten Abstriche in der Entwicklung von innovativen und nachhaltigen Projekten machen (Giarè et al. 2018). Betriebe der öffentlichen Hand sind einerseits weitgehend freier von ökonomischen Zwängen, auf der anderen Seite fehlt ihnen die Nähe zu erwerbsarbeitsähnlichen Verhältnissen.

Die Erfahrungen in Italien zeigen das große Potential von Sozialgenossenschaften im Bereich der Sozialen Landwirtschaft, insbesondere in der Arbeitsintegration. Die sozialgenossenschaftliche Organisationsform schafft durch ihre soziale Unternehmenskultur einen resilienten Raum, welcher z. B. Häftlingen den Erwerb von Kompetenzen und eine ökonomische Basis als Brücke in ein Leben außerhalb der Gefängnismauern bietet. Die sozialgenossenschaftliche Lösung wird, wie das folgende Beispiel zeigt, auch erfolgreich genutzt, um organisierte Kriminalität zu bekämpfen und einen sozialkulturellen Wandel hin zu einer Kultur der Legalität in den betroffenen Gebieten zu initiieren.

Seit den 1990er Jahren stellt sich die sozialgenossenschaftlich organisierte Soziale Landwirtschaft im Süden Italiens einer sehr komplexen Aufgabe. Insbesondere in den Regionen Sizilien, Kalabrien und Apulien übernehmen lokale Genossenschaften mit sozialen Zielsetzungen die Bewirtschaftung von Gütern, welche nach dem Gesetz von 1996 (109/1996) von Mafiaorganisationen beschlagnahmt worden sind. Die Bewirtschaftung wird nach Enteignungsprozessen an lokale Gemeinden und von diesen auf Sozialgenossenschaften übertragen. Neben der Integration benachteiligter Gruppen, ist das übergeordnete Ziel die Verbreitung einer Kultur der Legalität gegen die Dominanz der organisierten Kriminalität insbesondere im landwirtschaftlichen Sektor (Osservatorio Placido Rizzotto 2016). Die Gründung des genossenschaftlichen Anti-Mafia Netzwerks »Libera Terra« im Jahr 1995 bedeutete einen weitreichenden Schritt mit dem Ziel der Befreiung aus der Kontrolle durch die Mafia. Libera Terra koordiniert heute ca. 1.600 Vereine, Initiativen und Sozialgenossenschaften insbesondere im Bereich der biologischen Produktion von Wein, Gemüse, Getreide, Oliven, Südfrüchten und anderen landwirtschaftlichen Produkten. Eine besondere Bedeutung kommt der Verbindung von Sozialer Landwirtschaft und genossenschaftlicher Selbsthilfe im Kampf gegen die Ausbeutung Geflüchteter und gegen die illegale Praxis der Rekrutierung (caporalato) zu (Martignani 2018, Mosca 2018).

Seit den 1990er Jahren erweitert sich der soziale Auftrag der Genossenschaften auf umfassendere gesellschaftliche Belange peripherer Gebiete, die infolge sozialräumlicher Disparitäten, der Weltmarktorientierung des landwirtschaftlichen Sektors sowie der Ausdünnung der Infrastruktur und der Nahraumversorgung, von Abwanderung und weiterem Niedergang betroffen sind. Eine solche Situation erfordert die Bündelung der Kräfte, die Erschließung der endogenen Potenziale und eine gemeinsame Vorstellung davon, wie ein abgelegener ländlicher Raum erhalten und kooperativ wiederbelebt werden kann. Dies ist die Basis der italienischen Bürgergenos-

»Sozialgenossenschaften kompensieren in Italien nicht nur Mängel und Fehler der Funktionssysteme Staat und Markt, sondern sind auch in ihrer eigenen Logik als gesellschaftliche Problemlöser, Innovatoren, Korrektive und Gegenentwürfe zur reinen Kapitallogik zu betrachten.«

senschaften (Cooperative di Comunità), welche als Multistakeholder-Konstruktionen in zahlreichen ländlichen Gebieten eine Umkehr der Abwärtsspirale und neue Perspektiven nachhaltiger Entwicklung bewirkt haben. Erste gesetzliche Regelungen wurden in den Regionen Apulien, Ligurien und Abruzzen verabschiedet. Als generelle Zielsetzungen werden Nachhaltigkeit, die Aufwertung menschlicher, sozialer und wirtschaftlicher Fähigkeiten eines Territoriums sowie die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes genannt (Camera die Deputati März 2018, Kiesswetter 2018, 117). Italienische Bürgergenossenschaften agieren in vielen peripheren Gebieten auf der Basis der Erschließung endogener Potenziale um der Dynamik wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs, der Abwanderung der Bevölkerung und der Perspektivlosigkeit durch kooperative Selbstorganisation entgegen zu wirken.

Landwirtschaft als arbeitsintensiver Bereich lokalen Wirtschaftens der verbunden ist mit lokal-regionalen Traditionen und Landschaftsmerkmalen, bildet den Kern der bürgergenossenschaftlichen Bemühungen um die Restrukturierung peripherer ländlicher Räume. Analog zur Erweiterung des sozialen Auftrags der Bürgergenossenschaften um umfassendere gesellschaftliche Belange, lässt sich von Sozialer Landwirtschaft in einem weiteren Sinne sprechen, wenn sie auf die Restrukturierung eines peripheren Gebietes durch die Erschließung von Erwerbsmöglichkeiten, die Wiederbelebung und ökologische Innovation der Landwirtschaft und auf die Schaffung lokaler Beschäftigung zielen.

Als Schlüsselbereich eröffnet die Soziale Landwirtschaft weitere Entwicklungsoptionen in der Verarbeitung und Vermarktung, im landwirtschaftsnahen Handwerk, im ländlichen Tourismus z.B. für unterstützungsbedürftige Zielgruppen und ihre Angehörigen oder im Bereich der Bildung. Durch die Verbindung von Sozialer Landwirtschaft und Bürgergenossenschaften können Lösungen für ganze Talschaften entstehen, die auf Neuinterpretation von alten Produktionsweisen insbesondere in der Landwirtschaft, der Pflege und Erhaltung der Landschaft und Angeboten im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich beruhen (Kiesswetter 2018). Diese Verbindung zugunsten der sozialen und ökologischen Entwicklung des Gemeinwesens, wird auch als »Agricoltura di Comunità« (Gemeinwesen-basierte Landwirtschaft) bezeichnet (Urso, 2018).

Soziale Landwirtschaft kann dazu beitragen, öko-soziale Entwicklungen in ländlichen Gebieten zu initiieren oder zu stärken. Akteure der Sozialen Landwirtschaft in Italien verkaufen z.B. ihre Produkte zu 60% direkt am Betrieb, zu über 30% an solidarische Einkaufsgemeinschaften, auf lokalen Märkten, lokaler Gastronomie, lokalen Geschäften und Mensen (Giarè et al. 2018). Damit agieren sie weitgehend im regionalen Nahraum und stärken dessen Kreisläufe, bringen die Landwirtschaft und die Konsumenten näher zusammen und schaffen Verbindungen und Gemeinschaft auf lokaler Ebene. Mit den Ressourcen des Territoriums, mit den (biologischen) Produkten und dem Erhalt alter Sorten werten sie dieses auf und schaffen Attraktivität für den ländlichen Raum und Formen der Anerkennung für die benachteiligten Personen.

Die Verbindung sozialer und ökologischer Motivationslagen der Akteure wird vielfach offensichtlich. Eine Rolle spielen dabei auch gesellschaftliche Trends wie Wachstums- und Konsumkritik, welche neue Ansätze der ökosozialen Entwicklung ländlicher Räume auch in Deutschland entstehen lassen (Frech, Scurrell, Willisch 2017).

Abschließende Überlegungen

Die gesetzliche Regelung der Sozialen Landwirtschaft nach italienischem Vorbild ist ein notwendiger, jedoch nicht hinreichender Schritt zur Entfaltung und Nutzung ihrer Potenziale z.B. für die Entwicklung integrierter Welfare-Systeme, für die Erschließung und synergetische Verknüpfung von Arbeitskräftepotenzialen mit Handlungsfeldern der Sozialen Landwirtschaft in der Landschaftsökologie oder für die Initiierung lokaler Wirtschaftskreisläufe, welche den Problemen peripherer Gebiete begegnen können.

Soziale Landwirtschaft bewegt sich in einem komplexen sektor- und politikfeldübergreifenden Feld, welches noch bestellt werden muss. Soll sie sich über einzelne Beispiele bester Praxis hinaus als komplementärer Bereich des Sozial- und Gesundheitssystems und der sozialräumlichen Entwicklung etablieren, dann braucht es verlässliche Ermöglichungsstrukturen, Verfahrenswege, Förderungen und Qualitätskriterien. Es geht nicht darum, ein soziales Angebot einfach einer landwirtschaftlichen Tätigkeit beizustellen. Wichtig ist die Qualität der Verschränkung der Akteure und Sektoren, die Einbettung in das soziale, ökonomische und landschaftsökologische Gefüge des ländlichen Raumes und die Abstimmung von dessen Entwicklung.

Bei öffentlichen Kofinanzierungen müssen Angebote der Sozialen Landwirtschaft im konkurrierenden Feld öffentlicher und privater Anbieter der Wohlfahrtspflege berücksichtigt werden. Wichtig ist auch das Selbstbestimmungsrecht der unterstützungsbedürftigen Nutzer*innen, welche den Ort ihrer Arbeit und Unterstützung wählen können müssen.

Die Sektor-übergreifenden Aufgaben erfordern nicht nur das Verständnis der Unterstützungsbedürftigen, sondern das gegenseitige Verständnis und eine gemeinsame Vorstellung ihrer Aufgaben aller Beteiligter. Neben sozialen, gesundheitlichen oder betriebswirtschaftlichen Kriterien sind ökologische, sozial- und gesundheitspolitische, soziokulturelle und volkswirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen. Professionelle des sozialen und gesundheitlichen Sektors ebenso wie die des landwirtschaftlichen Bereiches müssen sich mit den Perspektiven der jeweils anderen Seite auseinandergesetzt haben.

Es braucht neue Professionsprofile mit transversalen und integrierenden Kompetenzen, Intermediäre Instanzen (Selle 1996) also, welche Ermöglichungsstrukturen schaffen, Vernetzungen herstellen und Brücken zwischen den Sektoren bauen, und es braucht passende Aus-, Fort- und Weiterbildungen für diese Aufgaben. Inter- und transdisziplinäre Zugänge (Di Iacovo et al. 2016) in der Entwicklung und Begleitung von Projekten Sozialer Landwirtschaft, sowie in den Forschungsvorhaben zu sozialer Landwirtschaft scheinen dafür angebracht zu sein.

Anmerkungen

(1) Vergleiche beispielhaft: www.saegemuellerhof.it

(2) Die Förderung von Genossenschaften genießt in Italien seit 1947 Verfassungsrang. Die ersten Sozialgenossenschaften im Bereich der Sozialen Landwirtschaft entstanden bereits in den 1970er Jahren im Zuge der Psychiatriereform unter Franco Basaglia (L. Nr. 180/1978). ■

Literatur

Adams, R. (2008): Empowerment, participation and social work. New York: Palgrave Macmillan.
Associazione Italiana Agricoltura Biologica (AIAB) (2005): Bio agricoltura sociale. Roma: AIAB
Andres, D. (2010): Soziale Landwirtschaft im Kontext Sozialer Arbeit: Alternative Betreuung und Beschäftigung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. München: AVM.
Basaglia, F. (2002): Die Entscheidung des Psychiaters. Bonn: Psychiatrieverlag
Bernhard, A. / Biasia, L. / Frei, S. / Kiesswetter, O. (2015): Bürgerbeteiligungs-genossenschaften. Denkanstöße und Ansätze zu einem Südtiroler Modell der cooperative di comunità. Bozen: Raiffeisenverband Südtirol.
Biesecker, A. / Kesting, S. (2003): Mikroökonomik. München, Wien: Oldenbourg Verlag
Camera dei Deputati, Atto Camera: 288. Marzo 2018: Proposta die Legge. Disciplina delle cooperative di comunità. XVIII Legislatura
Ciaperoni, A. (2007): Agricoltura e detenzione. Un percorso di futuro. Roma: AIAB
Di Iacovo, F. / Moruzzo, R. / Rossignoli, C. M. / Scarpellini, P. (2016): Measuring the effects of transdisziplinary research: the case of a social farming project. In: Futures 75:24-35. Doi:10.1016/j.futures.2015.10.009
Elsen, S. / Walk, H. (2016): Genossenschaften und Zivilgesellschaft: Forschungsjournal soziale Bewegungen. Heft 3: 60-72
Elsen, S. (2019): Eco-Social Transformation and Community-Based Economy. New York, London: Routledge.
Ferrari, M. / Miodini, S. (2018): La presa in carico nel servizio sociale. Roma: Carocci Faber
Frech, S. / Scurrell, B. / Willisch, A. (Hg.) (2017): NEU LAND GEWINNEN. Berlin: Ch. Links Verlag
Forum Nazionale Agricoltura Sociale (2019): www.agricolturasociale.it (23.06.19)
García Llorente, M. / Rossignoli, C. M. / Di Iavocco, F. / Moruzzo, R. (2016): Social farming in the promotion of Social-Ecological Sustainability in Rural and Periurban Areas. In: Sustainability 8: 1238. Doi:10.3390/su8121238.
Giarè, F. / Borsotto, P. / De Vivo, C. / Gaito, M. / Pavoncello, D. / Innamorati, A. (2018): Rapporto sul agricolura sociale in Italia. Roma: Ministero delle politiche agricole alimentari e forestali
Hack, L. (1988): Zur Vollendung der Tatsachen. Die Rolle von Wissenschaft und Technologie in der dritten Phase der industriellen Revolution. Frankfurt a. M.: Fischer.
Heinrich-Böll-Stiftung / Bund für Umwelt und Naturschutz / Le Monde Diplomatique (2019): Agrar-Atlas. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung
Heistinger, A. (2018): Erfolgreiche Projekte schaffen positive Wahrnehmung. Unveröffentlichter Konferenzbeitrag hier und da. Mals, Südtirol.
Howaldt, J. und Schwarz, M. (2012): Zur Rolle der Sozialwissenschaften in gesellschaftlichen Innovationsprozessen. In: Gesellschaft Innovativ. hrsg. Gerald Beck und Cordula Kropp, 47-64. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Joly, P.-B. / Rip, A. (2012): Innovationsregime und die Potentiale kollektiven Experimentierens. In: Gesellschaft Innovativ. hrsg. Gerald Beck und Cordula Kropp, 217-233. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Kiesswetter, O. (2018): Genossenschaften made in Italy. Norderstedt: BoD
Limbrunner, Alfons und Elsen, Thomas van (Hrsg.). 2013. Boden unter den Füssen: grüne Sozialarbeit - soziale Landwirtschaft - social Farming. Weinheim: Beltz Juventa.
Louv, R. (2005): Last Child in the Woods: Saving Our Children from Nature-Deficit Disorder. North Carolina: Algonquin Books.
Martignani, F. (2018): SOS Rosarno: modello di innovazione per l'integrazione e lo sviluppo sostenibile. In: Rivista della Rete Rurale Nazionale. Heft 3, 31. März 2018, 72-73
Mayer, S. F. / McPherson Frantz, C. (2004): The connectedness to nature scale A measure of individuals' feeling in community with nature. In: Journal of Environmental Psychology, 24: 503-515. Doi:10.10.16/j.jenvp.2004.10.001
Monteleone, A. (2018): Imigranti, Priorità Aggiuntiva della PAC. In: Rivista della Rete Rurale Nazionale. 3/2018, 8-10, Roma
Mosca, M. (2018): The social regeneration of Mafia assets in the land of Gomorrah.: The role of social cooperatives. In: Social regeneration and local development. Ed. by Solvia Sacchetti, Asimina Christoforou and Michele Mosca, 117-134. New York: Routledge
Moulaert, F. (2014): The International Handbook on Social Innovation: Collective Action, Social Learning and Transdisciplinary Research. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing Ltd.
Osservatorio Placido Rizzotto (a Cura di) (2016): Agromafie e Caporalato. Roma: Ediesse
Pretty, J. (2004): How nature contributes to mental and physical health. In: Spirituality and Health International, 5(2):68-78. Doi:10.1002/shi.220
Selle, K. (Hg.) (1996): Planung und Kommunikation. Wiesbaden und Berlin: Bauverlag
Urso, K. (2018): Agricoltura e cooperative die comunità per l'accoglienza e lo sviluppo delle aree interne. Il caso di Germinale e Artemisia. In: Rivista della Rete Rurale Nazionale. Roma: Nr. 3, 31. Marzo 2018
Van Elsen, T. (2013): Social Farming, Green Care, Farming for Health – Soziale Landwirtschaft in Europa. In: Alfons Limbrunner und Thomas van Elsen (Hrsg.). 2013. Boden unter den Füssen: grüne Sozialarbeit - soziale Landwirtschaft - social Farming. Weinheim: Beltz Juventa. 33-42
Van Elsen, T. (2018): Soziale Landwirtschaft – Mehrwerte in Deutschland und Europa. In: Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft. Reader zur Tagung vom 6..-8. November 2018. Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen. Witzenhausen, November 2018
Varotto, M. (2013): La Montagna che torna a vivere. Testimonianze e progetti per la rinascita delle Terre Alte. Portogruaro: Nuova Dimensione.
Wiesinger, G. / Egartner, S. / Tamme, O. (2017): Gute Konzepte am richtigen Ort. Soziale Landwirtschaft und Sozialkapital in ländlichen Regionen. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
Wiesinger, G. / Quendler, E. / Hoffmann, C. / Di Martino, A. / Egartner, S. / Weber, N. / Hambrusch, J. (2013): Soziale Landwirtschaft. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
Wilson, G. A. (2007): Multifunctional Agriculture: A Transition Theory Perspective. Wallingford (UK), Cambridge (USA): CABI.
Wilson, E. O. (1984): Biophilia. Cambridge: Harvard University Press.
Wydler, H. / Picard, R. (2010): Care Farming: Soziale Leistungen in der Landwirtschaft. In: Agrarforschung Schweiz 1(1):4-9.